

Mein Dorf & seine Geschichte

10 verschiedene Orte

–

miterzählt von Jugendlichen aus dem
Kreis Herzogtum Lauenburg

Marie-Luis Nehls



STIFTUNG
HERZOGTUM LAUENBURG



Mein Dorf & seine Geschichte

Mein Dorf & seine Geschichte

10 verschiedene Orte

-

miterzählt von Jugendlichen aus
dem

Kreis Herzogtum Lauenburg

Marie Nehls

Stiftung Herzogtum Lauenburg

Impressum:
Herausgeber
Stiftung Herzogtum Lauenburg
Klaus Schlie (Präsident)
Hauptstraße 150
23879 Mölln

Erscheinungsort: Mölln
Erscheinungsjahr: 2026
Herstellung: epubli – ein Service der neopubli GmbH,
Köpenicker Straße 154a, 10997 Berlin
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
produktsicherheit@epubli.com

© 2026 Marie-Luis Nehls (Text und Design)
© 2026 Stiftung Herzogtum Lauenburg (Ausgabe)

Alle Rechte vorbehalten.
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb
der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung der Rechteinhaber unzulässig und strafbar.

Förderhinweis:
Dieses Werk wurde gefördert durch das Land Schleswig-
Holstein im Rahmen des 80. Landes-Geburtstags.



01	Warum wir fragen müssen, solange es noch geht. (Einleitung)	07
02	Vorwort	08
03	Behlendorf	09
	• Steckbrief	10
	• Erzähl mir von damals	11
	• Dasselbe Dorf, eine andere Welt?	14
	• Was nicht im Reiseführer steht	15
	• Hazel, erzähl mal, wie du das Dorf siehst./Aus dem Dorf	16
04	Düchelsdorf	17
	• Steckbrief	18
	• Erzähl mir von damals	19
	• Dasselbe Dorf, eine andere Welt?	22
	• Was nicht im Reiseführer steht	23
	• Nico, erzähl mal, wie du das Dorf siehst./Aus dem Dorf	24
05	Einhaus	25
	• Steckbrief	26
	• Erzähl mir von damals	27
	• Dasselbe Dorf, eine andere Welt?	30
	• Was nicht im Reiseführer steht	31
	• Jule, erzähl mal, wie du das Dorf siehst./Aus dem Dorf	32
06	Hammer	33
	• Steckbrief	34
	• Erzähl mir von damals	35
	• Dasselbe Dorf, eine andere Welt?	38
	• Was nicht im Reiseführer steht	39
	• Anna Ida, erzähl mal, wie du das Dorf siehst./Aus dem Dorf	40
07	Klinkrade	41
	• Steckbrief	42
	• Erzähl mir von damals	43
	• Die Gastwirtschaft des Vertrauens	45
	• Dasselbe Dorf, eine andere Welt?	46
	• Was nicht im Reiseführer steht	47
	• Nina, erzähl mal, wie du das Dorf siehst./Aus dem Dorf	48

08	Labenz	49
	• Steckbrief	50
	• Erzähl mir von damals	51
	• Dasselbe Dorf, eine andere Welt?	54
	• Was nicht im Reiseführer steht	55
	• Stella, erzähl mal, wie du das Dorf siehst./Aus dem Dorf	56
09	Mannhagen	57
	• Steckbrief	58
	• Erzähl mir von damals	59
	• Aus der Gemeinde Panten	61
	• Dasselbe Dorf, eine andere Welt?	62
	• Was nicht im Reiseführer steht	63
	• Mia, erzähl mal, wie du das Dorf siehst./Aus dem Dorf	64
10	Nusse	65
	• Steckbrief	66
	• Erzähl mir von damals	67
	• Dasselbe Dorf, eine andere Welt?	70
	• Was nicht im Reiseführer steht	71
	• Nora, erzähl mal, wie du das Dorf siehst./Aus dem Dorf	72
11	Panten	73
	• Steckbrief	74
	• Erzähl mir von damals	75
	• Dasselbe Dorf, eine andere Welt?	78
	• Was nicht im Reiseführer steht	79
	• Hanno, erzähl mal, wie du das Dorf siehst./Aus dem Dorf	80
12	Sirksfelde	81
	• Steckbrief	82
	• Erzähl mir von damals	83
	• Dasselbe Dorf, eine andere Welt?	86
	• Was nicht im Reiseführer steht	87
	• Carla, erzähl mal, wie du das Dorf siehst./Aus dem Dorf	88
13	Was bleibt: Ein Danke	89
14	Literatur- und Quellenverzeichnis	90



Marie Nehls macht ihr
Freiwilliges Kulturelles Jahr
(FKJ) 2025/26 bei der Stiftung
Herzogtum Lauenburg in Mölln.

Warum wir fragen müssen, solange es noch geht.

Geschichten sind mal sichtbar, auch mal verborgen ... und häufig beinahe vergessen.

„Wo wohnst du?“ – eine einfache Frage, die für viele eine ebenso einfache Antwort bereithält.

Doch für mich, aufgewachsen in einem kleinen Dorf, war diese Frage nicht immer so klar. Oft nannte ich die nächstgrößere Stadt als Antwort, da sonst sofort nachgefragt wurde:

„Wo liegt das?“ oder „Was gibt es da denn?“.

Doch je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr fiel mir auf, dass ich selbst nicht wirklich viel über meinen Heimatort wusste. Warum trägt er diesen Namen? Welche Geschichten verbergen sich in den Straßen, den Gebäuden, den Menschen?

Es war mir aber auch klar: Ich war nicht die Einzige, der es so ging.

Man müsste doch einfach zu den Nachbarn gehen und fragen.

Doch das tun wir nicht – und irgendwann wird es zu spät sein.

Es ist an der Zeit, die Geschichten zu bewahren, bevor sie verloren gehen. Denn nur so können wir verhindern, dass unsere Dörfer in Vergessenheit geraten und sie nicht mehr als nur Namen eines unbekannten Flecks auf der Landkarte bleiben.

Mit dem Projekt „Mein Dorf & seine Geschichte“ möchte ich genau das tun: die Geschichten sammeln, Erinnerungen festhalten und für kommende Generationen bewahren. Es geht nicht nur darum, die Vergangenheit zu erzählen, sondern sie lebendig zu machen – damit auch die nächsten Generationen wissen, welche Schätze und Geschichten direkt vor ihrer Haustür liegen

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
unsere Dörfer sind Orte voller Geschichte, Erinnerungen und Begegnungen. Vieles davon ist dokumentiert, vieles lebt jedoch nur in den Erzählungen der Menschen. Diese Geschichten zu bewahren, ist das Anliegen dieses Buches.

Im Rahmen ihres Freiwilligen Kulturellen Jahres bei der Stiftung Herzogtum Lauenburg hat Marie-Luis Nehls mit großem Engagement Erinnerungen gesammelt und die Menschen zusammengebracht. Entstanden ist ein Buch, das zeigt, dass Heimatgeschichte nicht nur in großen Ereignissen, sondern vor allem in den Geschichten des Alltags lebt.

Als Stiftung Herzogtum Lauenburg freuen wir uns über Projekte, die Geschichte lebendig halten und Generationen miteinander verbinden. Unser herzlicher Dank gilt Marie-Luis Nehls sowie allen Bürgerinnen und Bürgern, die ihre Erinnerungen und die Geschichten beigesteuert haben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, Erinnern und Entdecken.



Klaus Schlie
Präsident

Barbara Kliesch
Vizepräsidentin



Hazel aus Behlendorf

Behlendorf

Einwohnerzahl: 395

(stand 31.12.2024)

Fläche: 1026 ha

(stand 22.02.2026)

Erstmals erwähnt: 1194

- Die Gemeinde Behlendorf bildet sich aus dem Ortsteil Hollenbek und Behlendorf.
- Behlendorf war über mehrere Jahrhunderte ein Teil der Hansestadt Lübeck.
- Seit 1937 gehört Behlendorf politisch zum Kreis Herzogtum Lauenburg.
- 1194 als “Behlendorpe” bezeichnet.
- Seht 1993 hat die Gemeinde Behlendorf eine eigene Flagge und ein Wappen.



Foto: Marie Nehls

Das Gemeindewappen

Das Wappen soll an das Wappensiegel der “Herren von Berkenthin” angelehnt sein. Das Mühlenrad erinnert an die Behlendorfer Windmühle aus dem 19.-20. Jahrhundert und die Hollenbecker Papiermühle (18.-19. Jahrhundert). Die Farben spiegeln die des Kreises Herzogtum Lauenburg wieder.

Namensbedeutung

Es ist ein slavisch-deutscher Mischname. Der Namensteil “Behlen-” soll für das slawische Wort “bela” stehen, welches “weiß/hell” bedeutet. Die Endung hingegen ist deutsch. Zusammen könnte es so viel wie “Dorf des Běl(a)” heißen.

Erzähl mir von damals...

Als der Bäcker klingelte & der Nobelpreisträger Nachbar war – ein Dorf mit Herz.

Heidi Arnold blickt gemeinsam mit Hazel zurück auf ein Dorf, in dem man kein Auto brauchte, wie sie sich als Neuling eingliederte und Gemeinschaft selbstverständlich war. Während man heute über fehlende Kinder klagt, erinnert sie sich an den Gasthof, lebendige Vereine – und daran, dass sogar ein Literaturnobelpreisträger hier einfach Nachbar war.

Frau Arnold: Mein Name ist Heidi Arnold, ich bin 1955 geboren und lebe jetzt seit 47 Jahren hier in Behlendorf.

Hazel: Wie war es früher in der Dorfgemeinschaft?

Frau Arnold: Vor 47 Jahren, als wir hierherzogen, war Behlendorf ein ziemlich verträumtes Dorf und diese Grundstücke, auf denen wir unser Haus gebaut haben – das war das erste Baugebiet hier in Behlendorf.

Es war schwierig in die Dorfgemeinschaft reinzukommen, als Außenstehender. Erstmal musste ich die Hausfrauen eingeladen habe, die um mich herum wohnten. Dadurch sind wir dann ein Teil der Gemeinschaft geworden und dann habe ich selbst nachher einen Chor gegründet – dadurch kamen natürlich die Leute auch zu mir – und wir haben eine Gruppe gebildet.

Frau Arnold: Also früher war das Dorfleben hier natürlich ein ganz anderes. Theoretisch brauchte man gar nicht aus dem Dorf raus. Man brauchte eigentlich auch kein Auto, so wie es heute ist, denn alles wurde praktisch vor die Tür geliefert.

Es gab zweimal in der Woche einen Bäcker, der vorgefahren kam. Es gab einen Fischmann, einen Kaufmannsladen, einen Fleischer und unseren Bäcker Bartels, der seinen Laden hier hatte. Insofern waren wir recht gut versorgt. Wir hatten auch eine Gaststätte hier, und zwar den Gasthof Laatz. Das war auch immer ein sehr schöner Treffpunkt. Und da wurden dann auch immer die Wahlen durchgeführt.



Foto: Privat

Erzähl mir von damals...

Hazel: Was wünschen Sie sich – was soll so bleiben und was soll sich ändern?

Frau Arnold: Auf jeden Fall unsere schöne alte Kirche aus dem 12. Jahrhundert. Die Kirche steckt in einer ziemlich finanziellen Krise. Und das wäre schön, wenn sie nicht nur als Gebäude dasteht, sondern auch weiterhin genutzt werden kann. Dann wäre es auch schön, wenn wir das Haus am See mit der schönen Badestelle wieder beleben und vermieten könnten, damit wir wieder einen Treffpunkt haben am Kiosk.

Also wir sind eigentlich rundum zufrieden ... Außer, dass eben ein paar mehr Kinder ins Dorf dazukommen könnten. Es sind einige junge Leute dazugekommen, junge Familien, aber wenig Kinder. Die meisten haben aber leider auch wenig Anschluss an die Gemeinschaft.

Hazel: Gibt es Bräuche, Feste oder Besonderheiten?

Frau Arnold: Ja, früher gab es viele Dorffeste. Wir hatten damals auch mehr Vereine, da gab es zum Beispiel den Fußballverein, Kirche, Feuerwehr, Singkreis und die Kameradschaft.

Alle haben praktisch auch ihre eigenen Veranstaltungen gehabt und einmal im Jahr haben wir ein Fest gemacht – das nannte sich dann "Spiel ohne Grenzen". Jeder hatte sich ein Spiel ausgesucht, dass mussten alle anderen spielen und dann wurden nachher Punkte verteilt. Das ging über einen ganzen Nachmittag und war eine ganz tolle Sache.

Dann hatten wir auch ein Pokalschießen und die Kinderfeste wurden auch sehr aufwendig veranstaltet. Mit Kutsche, König, Königin und Umzug und all so ein Kram. Das gibt es heute nicht mehr.

Heute sind die Veranstaltungen ein bisschen anders gelagert. Da haben wir mehr kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte oder Lesungen und so etwas in der Art, die im Brinkhus veranstaltet werden – oder Konzerte in der Kirche.



Foto: Privat

Erzähl mir von damals...

Hazel: Gibt es berühmte Menschen, die aus Behlendorf kommen?

Frau Arnold: Ja, als erstes ist da natürlich Günter Grass. Er hat hier über 30 Jahre gewohnt. Ist vor elf Jahren gestorben und das Haus ist jetzt zu verkaufen und steht schon lange leer. Zu Günter Grass ist zu sagen, dass er ein Literatur-Nobelpreisträger, ein Schriftsteller und auch Maler war. Er wird auch regelmäßig immer noch ausgestellt. Hier bei uns in Behlendorf bei 'Dörfer zeigen Kunst' beispielsweise. Das ist eine Ausstellung, die immer im Sommer stattfindet über vier Wochenenden. Da kann man unter anderem auch immer Werke von Günter Grass sehen.

Dann gibt es auch noch Joachim Witt, Schlagersänger und Komponist. Er hat eine Zeit lang hier gewohnt. Der 'Goldenen Reiter' ist sein bekanntestes Stück. Er hat aber auch viele andere bekannte Stücke geschrieben.

Hazel: Gibt es Legenden oder Mythen über Behlendorf?

Frau Arnold: Also eine Geschichte kenne ich. Dass es hier mal eine Raubritterburg gegeben hat, unten am Behlendorfer See. Einige Wagen sind auf der Alten Salzstraße von Lübeck nach Lüneburg gefahren. Die eine Linie der Alten Salzstraße führt nämlich durch Behlendorf und eine eben auf der ehemaligen B207. Die mussten immer den Hollenbecker Berg hoch und waren etwas langsamer. Dann kamen sie in den Wald rein und da wurden sie regelmäßig überfallen von den Raubrittern.

Hazel: Vielen Dank für das Gespräch.



Behlendorf.

Fotos: Privat



Dasselbe Dorf, eine andere Welt?



Foto: Privat



Brinkhuus 2026
Foto: Marie Nehls



Foto: Hemping Jöllenbek



Reetdachhaus (Am Brink 4) 2026.
Foto: Marie Nehls



Foto: Privat



Kreuzung zum See 2026.
Foto: Marie Nehls

Was nicht im Reiseführer steht



Brinkhuus mit Skulptur „Butt im Griff“.
Foto: Marie Nehls

Einst ein Bauernhof, seit 2006 aber nun das Dorfgemeinschaftshaus – auch bekannt als “Brinkhuus” – mit einem Reetdach.

Die “Kammerschleuse Behlendorf” ist eine von sieben Schleusen, welche den Höhenunterschied zwischen Trave und Elbe überbrücken.

In Behlendorf findet man das Wohnhaus des Literaturnobelpreisträgers Günter Grass sowie seine letzte Ruhestätte.

Feldsteinkirche

Die “Behlendorfer Kirche” wurde circa 1250 gebaut. Die Kirchengemeinde ist ein Teil des Kirchenkreises Nusse-Behlendorf.



Aus einer alten Telefonzelle wurde ein liebevoll gestalteter Bücherschrank.
Foto: Marie Nehls

1881 gegründet:
Freiwillige Feuerwehr
Behlendorf - eine der
ältesten im Keis.

Beim Wettbewerb
“Schönes Dorf” 1990
wurde Behlendorf
Kreissieger und 1991
Landessieger.

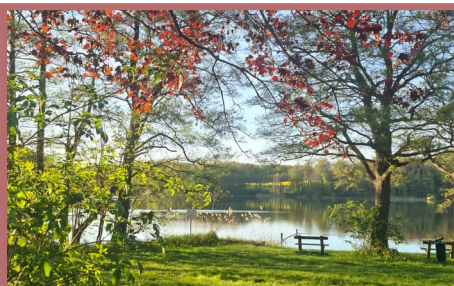
Hazel, erzähl mal, wie du das Dorf siehst.

Das Besondere an Behlendorf ist, dass es sehr ruhig ist und dass alle Menschen wirklich freundlich sind. Die Dorfgemeinschaft ist sehr eng verbunden, man kennt fast jeden aus dem Dorf. Für Jugendliche gibt es zu wenig Angebote. Es gibt eigentlich fast gar nichts, was Jugendliche in Behlendorf machen können bzw. woran sie teilnehmen können. Das ist sehr schade, da es sonst viele Veranstaltungen gibt. Mein Lieblingsort in Behlendorf ist der See, weil es dort einfach schön ist und man gut entspannen kann.



Foto: Privat

Aus dem Dorf



Behlendorfer See. Foto: Marie Nehls

Mit einem etwa 12 Meter breiten Uferbereich mit Steg, dem bis zu 15 Meter tiefen See, der Liegewiese und dem Kiosk, das "Haus am See", bietet der **Behlendorfer See** einen Ort, um sich zu entspannen. Der angrenzende Behlendorfer Wald lädt zum Spazierengehen ein. Der See befindet sich im Naturpark Lauenburgische Seen.



Campingplatz mit Feuer. Foto: Yunustug von baseimage

Mit Stand- und Gästeplätzen, gepflegt und naturnah: Der **Campingplatz** liegt ganz nah am Behlendorfer See und dem Wald - inmitten des Naturparks Lauenburgische Seen. Auf einer Weidewiese errichteten die Mitglieder des 1971 gegründeten Behlendorfer Campingfreunde e.V. in ehrenamtlicher Arbeit diesen Campingplatz.



Nico aus Düchelsdorf

Düchelsdorf

Einwohnerzahl: 158 (stand 22.02.2026)

Fläche: 301 ha (stand 22.02.2026)

Erstmals erwähnt: 1337



Foto: Marie Nehls

- Ab 1586 war Düchelsdorf eine Exklave von Lübeck.
- Seit 1937 ist Düchelsdorf ein Teil des Kreises Herzogtum Lauenburg.
- 1815 gab es 132 Einwohner und im Jahr 1937 nur noch 122 Einwohner.
- Im 18. Jahrhundert waren die Bauern des Dorfes der Krummesser Brömbesenmühle zwangsverpflichtet.
- Das Dorf befindet sich auf der Kuppe eines Moränenzuges.

Das Gemeindewappen

Der Straßenzug des Dorfes soll im Wappen durch ein weißes “Band” symbolisiert werden. Mittels eines Kleeblattes deutet man wohl auf Kraft, Glaube und Beständigkeit hin, während zwei Pflugmesser auf dem Wappen für die Bewirtschaftung der Böden stehen.

Namensbedeutung

Noch im Jahr 1581 wurde es “Radüchelstorp” genannt. “Düchelsdorf” selbst bedeutet “Dorf des Radochel”. Das bildet sich aus dem altpolabischen Namen “Radomir” dessen Kurzform “Radochel” ist.

Erzähl mir von damals...

Eine Schlucht, eine Feuerwehr und neue Nachbarn – ein Dorf schrumpft

Harald Jaeschke erzählt von einem Düchelsdorf, in dem früher das Gemeinschaftsleben gut besucht war – manchmal auch nur im Winter. Heute schaut er darauf, dass man bei nur 160 Einwohnern erstaunlich viele Leute nicht mehr kennt, während Ruhe, Natur und ein bisschen Dorf-Charme trotzdem geblieben sind.

Herr Jaeschke: Mein Name ist Harald Jaeschke, 1952 geboren und lebe seit 1986 Jahren hier in Düchelsdorf.

Nico: Wie war es früher in Düchelsdorf?

Herr Jaeschke: Man kann nicht sagen, dass die Gemeinschaft früher wirklich richtig gut war, aber durch die Feuerwehr wurde sie zusammengehalten. Aber die Bauern und die Familien, die hier wirklich schon lange leben, waren alle immer sehr gut befreundet.

Es gab einen Kegelvein, da trafen sich natürlich auch viele. Es wurden viele Dorffeste hier gefeiert – Kulturabende oder auch Knobeln. Heute ist es so, dass die Beteiligung weniger wird – es schläft alles ein. Das ist schade...

Als ich damals herzog war es für mich tatsächlich leicht, in die Gemeinschaft zu kommen.

Herr Jaeschke: Meine Frau war die Tochter des Bürgermeisters und ich habe immer Kontakt gesucht – so kam ich schnell in die Gruppen.

Früher gab es etwa zehn Höfe – jetzt sind nur noch ganz wenig in Betrieb. Es gibt hier noch einige Schweine, Kühe und Pferde, aber nicht mehr in der Masse, wie damals.

Wir haben früher viel draußen gespielt ... alle Kinder ... im Wald und auf den Straßen. Im Winter ging es dann zum Schlittenfahren. Wir haben hier eine kleine Schlucht. Wenn da dann Schnee lag, kamen auch viele aus den Nachbardörfern. Ich erinnere mich noch daran, dass dann erstmal der Bauer kam, Strohballen hingelegt und ein Lagerfeuer angemacht hat.

Also das ist schon richtig schön gewesen.



Sicht auf das alte Bauernhaus vom Teichweg 4.

Foto: Harald Jaeschke

Erzähl mir von damals...

Nico: Was wünschen Sie sich - was soll so bleiben und was soll sich ändern?

Herr Jaeschke: Erstmal die Ruhe. Wir wohnen hier recht versteckt, da kriegt man fast gar nichts mit. Und dann, klar, auch die Natur ... es ist schön, dass man hier auch wirklich abschalten kann. Auch für die Kinder ist es schön hier, mein kleiner Sohn ist immer mit dem Nachbarssohn durch das Dorf gestreift - der kannte mehr als ich vom Dorf.

Was sich ändern sollte ist, wie ich vorhin schon angesprochen habe, die Dorfgemeinschaft. Dass man die Jüngeren oder Neuzugezogene in die Gemeinschaft mehr einbringt.

Zu den Dorffesten kommen viele überhaupt nicht mehr.

Hier wohnen Leute, die kenne ich überhaupt nicht. Und das bei einem Dorf mit nur 160 Leuten. Wenn ich aufs Dorf oder aufs Land ziehe, dann möchte ich auch Kontakt zu den Leuten haben, die da wohnen ... Ich wünsche mir, dass die Dorfgemeinschaft zusammenhält.

Nico: Gab es oder gibt es besondere Bräuche, Feste, Ereignisse oder andere Besonderheiten?

Herr Jaeschke: Früher gab es natürlich viele Feuerwehrfeste und jetzt gibt es hier die klassischen Dorf- und Kinderfeste. Aber auch Skat- und Knobelabende. Dann haben wir hier die Seniorenfeier, das Ganze ist ab 60 Jahren. Die Gemeinde macht dann Kaffee, Kuchen es wird ein bisschen was getrunken und einfach zusammengesessen und auch geredet. Das geht in der Regel drei Stunden und es wird auch von den älteren Personen sehr gut angenommen. Im Frühling ist hier immer noch Frühjahrsputz. Das Gemeinschaftshaus wird dann saubergemacht. Und das ist so das, was wir hier machen.



Sicht auf altes Bauernhaus und Feld.
Foto: Harald Jaeschke

Erzähl mir von damals...

Nico: Gibt es berühmte Menschen, die von hier kommen?

Herr Jaeschke: Für diejenigen, die aus Düchelsdorf kommen, sind bekannte Menschen die, die hier aufgewachsen sind und schon ewig hier leben. Anfang des 20. Jahrhundert wurden die Höfe neu vergeben. Da sind viele Leute aus Ostfriesland, Nordrhein-Westfalen, gekommen. Aber für Außenstehende wüsste ich niemanden, der wirklich bekannt ist – in den anderen Dörfern ja ... aber hier nicht.

Nico: Gibt es Legenden oder Mythen?

Herr Jaeschke: Eine richtige Legende ist es nicht, aber alles rund um die damalige Feuerwehr hier. Da wird immer wieder was zugeklüffelt und erzählt. Es ging ja damals auch groß durch die Presse – alles was da passierte. Aber ansonsten wüsste ich von keiner Legende aus dem Dorf. Es gibt aber bestimmt einige über die alten Erbhöfe, wie die entstanden sind – das steht aber hauptsächlich in Archiven.

Nico: Vielen Dank für die Zeit und dass Sie ihre Geschichten mit uns teilen.



Foto: Guido Levin Weinberger

Dasselbe Dorf, eine andere Welt?



Bauernhaus im Teichweg.
Foto: Harald Jaeschke



Foto: Marie Nehls (2026)

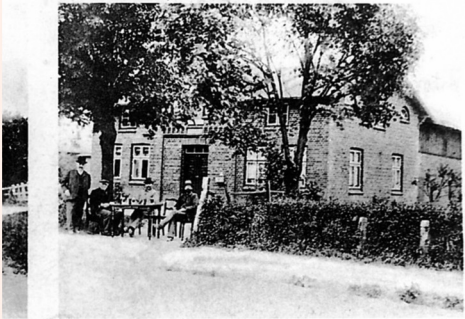


Foto: Guido Levin Weinberger



Foto: Marie Nehls (2026)



F Kahts, Strassenpartie.
Foto: Guido Levin Weinberger



Foto: Marie Nehls (2026)

Was nicht im Reiseführer steht

Feuerwehr Düchelsdorf

2005 wurde Düchelsdorfs Feuerwehr in die Wehr der Feuerwehr Sierksrade integriert. Im Jahr 2015 schloss die Löschgruppe von Düchelsdorf sich dann der Feuerwehr Kastorf an.

Düchel und der Hügel

Viele behaupten das Wort "Düchel" bedeutet "Hügel" und dass der Name des Dorfes eine Verbindung zu der erhöhten Lage hat. Bewiesen wurde dies bisher allerdings nicht.



Bis 1973 gab es eine Schule im Dorf, die gemeinsam von Sierksrade und Düchelsdorf genutzt wurde.

1937 war es im Gespräch, die Gemeinde Düchelsdorf in die Gemeinde Sierksrade einzugliedern.



Foto: Marie Nehls (2026)

2013 führte der NDR ein Kurzinterview mit einem Bewohner. Das 4-minütige Interview kann man auch heute noch online anhören.

Nico, erzähl mal, wie du das Dorf siehst.

Am Leben in Düchelsdorf mag ich vor allem die Ruhe und die Natur. Man kann hier gut mit dem Fahrrad fahren, spazieren gehen oder einfach Zeit draußen verbringen.

Auch wenn man nicht jeden kennt, trifft man immer wieder bekannte Gesichter und kommt schnell mit anderen ins Gespräch. Für Jugendliche gibt es keine richtigen Aktionen hier im Ort – das ist ziemlich schade. Allerdings wohnen hier auch nur noch sehr wenige Leute. Früher kannten sich die Leute im Dorf wahrscheinlich noch besser, aber heute ist das nicht mehr so. Trotzdem ist Düchelsdorf ein Ort, an dem man sich wohlfühlen kann. Mein Lieblingsort ist die Natur und die Felder rund um das Dorf, weil man dort gut abschalten und Zeit mit Freunden verbringen kann.



Foto: Marie Nehls (2026)

Aus dem Dorf

Von Düchelsdorf bis Sierksrade – die Trödelmeile

Es findet immer mal wieder ein Flohmarkt zwischen Düchelsdorf und Sierksrade statt – 2023 mit einer Strecke von einem Kilometer mit über 100 Ausstellern. Diese liebevoll genannte “Trödelmeile” verband die beiden Nachbardörfer miteinander und lockte Anwohner als auch Fremde auf die Straßen der beiden Dörfer.



Jule aus Einhaus

Einhaus

Einwohnerzahl: 445 (stand 25.2.2026)

Fläche: 253 ha (stand 25.2.2026)

Erstmals erwähnt: 1194

- Am 2. September 1978 erhielt Einhaus das Gemeindewappen.
- Im Jahr 1945 wurden viele Flüchtlinge aufgenommen. Laut Gemeinderatbeschluss bekamen diese 1946 dann "Gartenland".
- Im "Skulpturenpark" sind im Rahmen der Ausstellungsreihe "Dörfer zeigen Kunst" alle zwei Jahre Kunstwerke zu sehen.
- Seit 1934 hat Einhaus seine Freiwillige Feuerwehr.



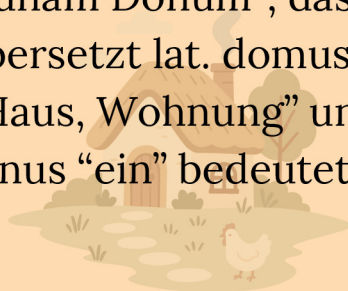
Foto: Marie Nehls

Das Gemeindewappen

Auf dem Wappen der Gemeinde Einhaus ist das Anversuskreuz abgebildet, dies deutet auf den Märtyrertod hin.

Namensbedeutung

Erstmals erwähnt wurde Einhaus als "Ad unam Donum", das übersetzt lat. domus f. "Haus, Wohnung" und ūnus "ein" bedeutet.



Erzähl mir von damals...

Die Lärmader "Bundesstraße" und wohnen wo andere Urlaub machen – das geteilte Dorf

Dirk Schönberg erzählt im Gespräch mit Jule von einem Dorf, in dem man noch wusste, wer zum Osterfeuer kam (weil man sowieso jeden kannte) und die ersten Neubürger, aber die Ruhe und der Zusammenhalt? Die sind geblieben.

Herr Schönberg: Mein Name ist Dirk Schönberg. Ich bin 1972 geboren und wohne schon mein ganzes Leben lang hier.

Jule: Wie war es früher beispielsweise in der Dorfgemeinschaft?

Herr Schönberg: Das Dorf war natürlich deutlich kleiner.

Wir waren viel weniger Menschen hier. Mittlerweile sind wir, glaube ich, über 400. Und früher war es natürlich dann durch das kleine Dorf auch ein ganz anderer Zusammenhalt. Wir sind als Kinder in unseren Jahrgängen immer 'nebenbei' gelaufen.

Fußball wurde auf der Hauptstraße gespielt.... wir hatten keinen Fußballplatz. Für uns Kinder gab es keine extra Spielmöglichkeiten...

Dann wurden wir selber Eltern und haben gesagt, wir wollen unseren Kindern etwas bieten. Wir haben eine großartige Freizeitwiese mit Fußballplatz, einem Beachvolleyballplatz und einem Spielplatz mit Klettergeräten einrichten können, damit unsere Kinder sicher spielen konnten. Das hatten wir früher leider alles überhaupt nicht.

Herr Schönberg: Irgendwann kamen immer mehr Neubürger. Wenn dann neue dazu kamen, haben wir sie auch gleich mit aufgenommen in der Dorfgemeinschaft und Feuerwehr.

Eine Zeit lang war es aber wirklich so, dass kaum einer hergezogen ist. Als dann die ersten „Städter“ zu uns auf das Dorf zogen, kann ich mich an einen Vorfall erinnern, den ich bis heute nicht vergessen habe. Nach dem zweiten Tag haben sie den Bauern aufgefordert seine Ställe umzubauen, weil die Schweine so gestunken haben. Das ist ganz normal in einem Dorf... da kann man sich vorstellen, wie die Neubürger im Dorf angekommen sind. Das ist aber schon ganz lange her.

Aber man hat immer versucht, die Dorfgemeinschaft zu pflegen.



Hof Mahnke / Möller 1937. Foto: Uwe Müller

Erzähl mir von damals...

Jule: Was wünschen Sie sich - was soll so bleiben und was soll sich ändern?

Herr Schönberg: Ich sage mal so, diese Ruhe in Einhaus - abgesehen von der Bundesstraße. Es wäre daher schön wenn, dass Dorf, meiner Meinung nach, nicht weiterwachsen würde. Ich lebe sehr gerne hier, da Einhaus einfach eine zentrale Lage hat. Und eben auch die Lage zu den Seen. Wir fahren im Sommer viel Fahrrad, um den See rum. Das ist Luxus, das ist wie Urlaub. Deswegen leben wir hier. Das macht das hier lebenswert. Was sich ändern sollte ist der Lärm der Bundesstraße. Man könnte in dem Bereich mit Lärmschutz arbeiten. Durch die Bundesstraße ist das Dorf nun zweigeteilt, dass war früher natürlich ganz anders, jeder kannte jeden. Wenn ich heute zum Osterfeuer gehe, dann muss ich gucken, wen ich überhaupt noch kenne. Das war damals eine ganz andere Dorfgemeinschaft als jetzt. Das ist vorbei. Das finde ich auch nicht schön.

Jule: Gibt es besondere Bräuche, Feste, Ereignisse oder Besonderheiten?

Herr Schönberg: Wir haben regelmäßig unsere Feste von der Feuerwehr. Aber auch die klassischen wie die Tannenbaumverbrennung, Osterfeuer und Dorffeiern, die organisiert werden. Und den tollen Flohmarkt der auch in diesem Jahr wieder stattfindet.

Weit über die Grenzen hinaus ist Einhaus durch sein Ansveruskreuz auf dem heutigen Zeltplatz bekannt. Hier findet alljährlich eine große Wallfahrt statt. Selbst Münchener kennen die Wallfahrtsstätte.

Wir haben den See ganz in der Nähe und einen Zeltplatz. Urlaub machen ist hier aber schwierig, weil wir auf dem Zeltplatz keine Unterkünfte haben. Wir hatten mal ein Gasthaus, aber das gibt es schon lange nicht mehr. Wir sind zwischen den Seen und Wäldern und man kann hier total toll mit dem Fahrrad fahren.



Himmelswiese bei
Ratzeburg.
Foto: Jule Schönberg

Erzähl mir von damals...

Jule: Gibt es berühmte Menschen, die aus dem Dorf kommen?

Herr Schönberg: Der Ruder-Weltmeister Jost Schömann-Finck lebte eine ganze Weile hier im Ort.

Jule: Gibt es Legenden oder Mythen über das Dorf?

Herr Schönberg: Einhaus hat eine bewegte Geschichte es liegt an der alten Salzstraße und war als Zollpunkt bekannt. Das Ansveruskreuz ist, wie schon erwähnt, der größte Anziehungspunkt.



Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg (Fotobestand/ Einhaus_01)

Dasselbe Dorf, eine andere Welt?



Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg
(Fotobestand/Einhaus_Schulz)



„Gasthaus zum Zoll“
Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg
(Fotobestand/Einhaus_02)



Gastwirtschaft Franz Stoss
Foto: Uwe Müller



Foto: Marie Nehls (2026)



Foto: Jule Schönberg



Foto: Marie Nehls (2026)



Foto: Jule Schönberg



Foto: Marie Nehls (2026)

Was nicht im Reiseführer steht

Ansveruskreuz



Abt Ansverus und 18 Mönche starben hier den Märtyrertod. 1928 kam es zu dem Fall von Vandalismus am Kreuz, daraufhin wurde ein Brief mit der Bitte um ein Eisengitter verschickt.



2013 wurde die "Schmökertelle" eröffnet. Ein Ort an dem man Bücher ausleihen oder eigene Bücher spenden kann.

2012 erhielt Einhaus einen Preis beim Wettbewerb "Schönes Dorf".

In der Nähe von Einhaus befindet sich die Streuobstwiese der Stiftung Herzogtum Lauenburg.

1922 gab es 92 Personen in Einhaus.

Auf dem Berg in Einhaus gab es früher einen Hinrichtungsplatz mit Galgen und dem "Richtweg".

Fotos: Marie Nehls



Jule, erzähl mal, wie du das Dorf siehst.

Ich finde am Leben in Einhaus sehr schön, dass man viel draußen in der Natur sein kann, die frische Luft, die Ruhe und die Geselligkeit. Die Dorfgemeinschaft ist sehr gut - man grüßt jeden oder unterhält sich auch mal kurz. Vereine gibt es hier nicht, aber die Spielothek kommt regelmäßig zu uns ins Dorf und es gibt eine Freizeitwiese mit einem Volleyballfeld und Fußballtoren. Ab und zu gibt es auch Kino Abende im Gemeindehaus. Mein Lieblingsort ist hinten in den Feldern. Wenn man im Sommer abends da ist, ist es total schön und ruhig.



Sonnenuntergang zwischen Feldern.
Foto: Jule Schönberg

Aus dem Dorf



Foto: Marc Benkmann

Empfehlung der Dorfbewohner:

Haltet für eine Tasse Kaffee und Kuchen bei dem **“Café EneHus”** an. Das Dorfcafé eröffnete 2021 und ist anerkannt in der Region. Ein Unternehmen welches sich auf Regionalität und Nachhaltigkeit fokussiert. Unscheinbar gelegen an der Bundesstraße.



Foto: Canva Diana Reyes von Pexels

Direkt am Anversuskreuz gelegen befindet sich der **Jugendzeltplatz**. Zwischen Wald und Feldern bietet der Zeltplatz viele Erholungs- und Spielmöglichkeiten. Auf dem Gelände befinden sich Rundbauten und der Badeplatz “Himmelswiese”: die Natur und Geschichte an einem Ort.



Anna-Ida aus Hammer

Hammer

Einwohnerzahl: 652

----- Der Gemeinde Panten (stand 25.02.2026) -----

Fläche: 14 km²

----- Der Gemeinde Panten (stand 25.02.2026) -----

Erstmals erwähnt: 1230



Foto: Hanno Fidelke

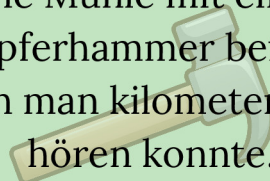
- Bis circa 1000 war das Dorf Hammer von Slawen besiedelt.
- In Hammer befand sich eines der ältesten "Industriegebiete" im Herzogtum Lauenburg.
- 1747 war Hammer eine Enklave von Mecklenburg/Strelitz und wurde im 13. Jahrhundert Teil des Bistums Ratzeburg.
- Die 1826 eröffnete Ziegelei wurde 97 Jahre (bis 1966) lang betrieben.
- Bereits 1894 gab es 157 Einwohner.

Das Gemeindewappen

Der Hirte auf dem Wappen steht für die Viehwirtschaft, welche in den Dörfern zur Lebensgrundlage zählte. Das Signal für das Aufbrechen aus den Ställen war ein Horn, wie es in der Hand des Hirten ist. Der Hammer repräsentiert den Namen des Gemeindeteils "Hammer" und die Farben des Wappens zeigen die Farben von Mecklenburg auf.

Namensbedeutung

Der Name kommt daher, dass sich im Mittelalter an der Steinau - zwischen Hammer und Mannhagen - eine Mühle mit einem Kupferhammer befand, den man kilometerweit hören konnte.



Erzähl mir von damals...

„Zwischen Kühen, Schlitten und ein wenig Platt“ – doch zurück zu den alten Tagen?

Erika Baetke gehört zu einer Familie, die schon lange in Hammer lebt. In ihrem Gespräch mit Anna-Ida erzählt sie von einer Zeit, als das Dorfleben noch von Gemeinschaft und Fahrrädern geprägt war. Ob beim Melken oder den Pfingstfesten – das Zusammenhalten war alles. Aber viele der alten Gesichter sind nicht mehr da.

Frau Baetke: Mein Name ist Erika Baetke, ich bin 1948 geboren und lebe seit 1961 in Hammer.

Anna-Ida: Wie war es früher in der Dorfgemeinschaft?

Frau Baetke: Wir haben uns früher viel getroffen. Wir hatten zwölf kleine Bauern im Dorf. Ein paar kenne ich ja auch noch. Sie hatten dann vier, fünf Kühe, aber das wurde irgendwann alles weniger. Wir selbst hatten Kühe, Staken, Sauen und ein, zwei Pferde zum Holzrücken im Wald. Als ich herkam, war ich gleich mit den Kindern in Kontakt – meine Großeltern wohnten ja hier. Wir mussten dann immer nach Mannhagen in die Schule. Danach ging es mit 15 für mich in Schwarzenbek in Stellung. Aber wir haben uns immer wieder getroffen und wenn es in der Kneipe hier war. Man konnte ja nicht anrufen oder sowas – ein Telefon hatte hier nur einer im Dorf. Wenn wir uns treffen wollten, dann setzte man sich aufs Rad und fuhr zu dem, wenn man mit dem spielen wollte oder sprechen.

Frau Baetke: Zur Kirche – zum Konfirmandenunterricht – haben wir uns gesammelt. Dann ging's los und dann sind wir nach Nusse, mit sieben, acht Leuten. Das klappte alles. Bei Wind und Wetter. Man hat schon ganz schön zusammengehalten und auch die Dorffeste – irgendwie war immer was. Das war schon schön, die Gemeinschaft. Ach, die Schule – das war eine Klasse mit 45 Kindern. Da mussten die Großen, achte und neunte, uns Kleinen mit unterrichten – und dann war ich nachher auch dran. Und in Mannhagen waren ja auch nur zwei Klassen. Wir lernten in der Schule dann Plattdeutsch und die Eltern, die sprachen immer mit einem Platt. Und dann kam auf einmal das mit 'mir' und 'dir' – das konnte ich nicht begreifen. Auf Plattdeutsch ist es ja 'mi' und 'di'. Dann habe ich mal ganz frech gesagt, aber mein und dein kann ich unterscheiden. Da habe ich wirklich dran zu knausern gehabt.



Haus und Hof (Mannhagener Straße 2)
Foto: Sindy Baetke

Erzähl mir von damals...

Anna-Ida: Was wünschen Sie sich - was soll so bleiben und was soll sich ändern?

Frau Baetke: Man möchte ganz viel ändern, aber das geht ja nicht. Aber die Dorfgemeinschaft, die ist nicht mehr so wie damals das Zusammenhalten. Sie versuchen es aber wieder aufzubauen, denn da ist man traurig drüber. Als wir den großen Winter hatten, da merkten die Leute, dass Jeder Jeden mal braucht. Da sind sie los, mit Trecker und Wagen und hinten drauf die Schlitten - und jeder hat gefragt, ob wir was mitbringen sollten. Jetzt sind ja zwei Drittel eigentlich Fremde. Unsere Alten, ist ja mal klar, die sterben ja, denn die sind ja alle fast weg. Dann kommen neue dazu, aber die kennt man dann auch nicht mehr. Einige versuchen ja die Dorfgemeinschaft wieder richtig aufzubauen, aber es ist schwierig. Und das vermisste ich. Wir hatten nie Probleme. Wir waren die Ersten und die Letzten beim Feiern und hinterher gemolken und alles war gut. Und schon hatte man die Dorfgemeinschaft wieder ein bisschen erweitert. Die Älteren vom Ferienzentrum, die kamen ja bis zuletzt noch zur Himmelfahrt, die waren ja immer überall mit. Das fand ich immer schön.

Anna-Ida: Gab es oder gibt es besondere Bräuche, Feste, Ereignisse oder andere Besonderheiten?

Frau Baetke: Hier im Dorf gab es damals weniger ... wir sind immer an Pfingsten zum Pfingsttanz in Pogensee gegangen, dann war danach in Nusse und auf der Hude war der dritte Pfingsttag. Und da waren wir auch noch alle am Feiern. Das ist heute nur noch in Ritzerau. Auf der Diele bei den Bauern war alles immer geschmückt und das ging los bis morgens durch. Jetzt versucht man wieder mehr Feste hier im Dorf zu machen. Dann waren auch immer die Fliederfeste, aber die kenne ich nicht mehr. Nur von Erzählungen.

Anna-Ida: Gibt es berühmte Menschen, die von hier kommen?

Frau Baetke: Da sind mir keine richtig bekannt.



Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg
(Fotobestand/Hammer_01)

Erzähl mir von damals...

Anna-Ida: Gibt es Legenden/Mythen über das Dorf?

Frau Baetke: Es gibt allerhand Legenden beziehungsweise besonderes. Da ist die Burg am Kanal, Timmermansburg und da war eine Korkenmühle unten, wo jetzt das Mietshaus ist. Da wurden Korken hergestellt. Ja, und unser Hindenmoor, da soll damals ein Friedhof von dieser Hammerburg gewesen sein. Da hat der Archäologe, der hat damals ... Also, wenn wir Kartoffeln gesammelt haben, dann kam der und hat Scherben gesucht. Er hat dann auch etliche Scherben von einigen Urnen gefunden.

Frau Baetke: Ach, die Ziegelei, die Lehmziegelei da hinten, wo jetzt das Feriencentrum ist. Das kenne ich noch, wie wir herkamen.

Mein Schwiegervater hat da ja noch gearbeitet früher. Unser altes Bauernhaus hatte noch die Steine aus der alten Ziegelei.

Damals haben ja alle aus Hammer da gearbeitet und irgendwann wurde der Schornstein dann aber gesprengt und die Ziegelei geschlossen.

Aber das ist keine Legende - aber etwas, das jeder kennt.



Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg (Fotobestand/Hammer_02)

Dasselbe Dorf, eine andere Welt?



Hauptstraße nach Mannhagen
Foto: Sindy Baetke



Hauptstraße nach Mannhagen (2026)
Foto: Marie Nehls



Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg
(Fotobestand/Hammer_01)



Hammer Grund ehemaliges Ziegeleigelände (2026)
Fotos: Marie Nehls



Ziegelei.
Foto: Wolfgang Puhart



Was nicht im Reiseführer steht

Eine Burg, viele Namen...

Der ovalförmige Ringwall befindet sich an der Mündung Steinaus an den Elbe-Lübeck-Kanal. Die Burg diente wahrscheinlich als Flucht- und Stützpunkt. Ihren Namen hatte sie von dem heute nicht mehr existierenden Dorf "Steinau". In alten Aufzeichnungen und im Volksmund wurde es als "Steinburg", "Hammerburg" oder "Timmermannsburg" bezeichnet.

Gemeinde Panten ohne Hammer?

Im Februar 1949 kam es zu Gesprächen zwischen dem Bürgermeister der Gemeinde und dem Landrat, die Dörfer Panten und Mannhagen zu eigenen Gemeinden zu erklären - und damit die Dörfer Hammer und Mannhagen aus der Gemeinde Panten auszugliedern. Unter Berücksichtigung der Finanzen der Dörfer wurde dies aber nicht bewilligt.

Die Freiwillige Feuerwehr Hammer wurde am 16. Juni 1937 gegründet und löste die bis dahin bestehende Zwangsfeuerwehr ab.

Bevor der Ortsname "Hammer" erstmals genannt wurde, war die amtliche Bezeichnung für das Dorf "Auf dem Hammer zu Mannhagen".

Die Flurnamen richteten sich nach der Bodenbeschaffenheit.

Online wird von paranormalen Ereignissen im Hammerwald erzählt... Wahrheit oder Einbildung?

In Hammer standen zu verschiedenen Zeiten mehrere Mühlen. Unterschieden wird vor allem zwischen der unteren Hammermühle (erstmal 1563 erwähnt) und der oberen Hammermühle (erstmal 1586 erwähnt). Über die Jahrhunderte erfüllten die Mühlen unterschiedliche Aufgaben: Zunächst dienten sie überwiegend als metallverarbeitende Hammermühlen, wovon sich auch der Ortsname „Hammer“ ableitet. Später wurden die wasserbetriebenen Anlagen unter anderem als Walk-, Papier-, Öl-, Kork- und Kornmühlen genutzt.

Anna Ida, erzähl mal wie du das Dorf siehst.

Ich finde am Leben in Hammer sehr schön, dass man viel in der Natur sein kann und auch die Geselligkeit. Die Dorfgemeinschaft ist soweit ganz gut – man grüßt sich oder unterhält sich auch mal. Man kennt fast jeden hier im Dorf.

Es werden einige Veranstaltungen gemacht, aber für Jugendliche gibt es hier im Dorf keine Angebote. Ich finde mehrere Orte im Dorf schön: am Kanal ist es total schön zum Fahrrad fahren, der Ringwall ist einfach besonders und der Wald ist toll zum Spazieren.



Elbe-Lübeck-Kanal.

Foto: Anna Ida Baetke

Aus dem Dorf



Foto: Marie Nehls

Von der Ziegelei zur Feriensiedlung:

Mit dem Abriss des Gebäudes und der Sprengung des Schlots (1972) wurde die Ziegelei endgültig geschlossen. Das Gelände wurde dann zur Feriensiedlung “**Hammer-Grund**” umgebaut. Nichts erinnert mehr an die Ziegelei – nur der Straßenname “Ziegeleiweg”.



Foto: Marie Nehls

Das **Bienenhotel** mit kleiner Pflanzenwiese wurde errichtet durch das BlühGrün-Team der Gemeinde Panten. Eine Bank-Tisch-Kombination, direkt nebenan, ist Teil der **Mitfahrbank** – ein Treffpunkt für spontane Fahrgemeinschaften. Wer eine Mitfahrgelegenheit sucht, setzt sich und klappt das entsprechende Schild aus.



Nina aus Klinkrade

Klinkrade

Einwohnerzahl: circa 610

(stand 22.02.2026)

Fläche: 7,4km²

(stand 22.02.2026)

Erstmals erwähnt: 1230

- Der allererste bekannte Schulmeister in Klinkrade war Hinrich Pöhls, der in seinem eigenen Katen unterrichtete.
- Die Gemeinde Klinkrade bildet sich aus mit Groß und Klein Klinkrade.
- Die Feldmark des Dorfes ist sehr alter Siedlungsboden. Das legt die Vermutung nah, dass die Gründung weit vor der Erwähnung lag.
- Der Klinkrader Moor war einmal ein Teil des früheren Duvensees.
- Klinkrade war als Rundlingsdorf angelegt.



Foto: Marie Nehls

Das Gemeindewappen

Mittels eines Baumstumpfes soll die Namensbedeutung von Klinkrade (Rodung) aufgegriffen werden. Das Wagenrad wiederum soll für die Lage an der Verkehrsstraße stehen. Vor etwa 300 Jahren wurden auf dem "Kleverbarg" zwischen Klinkrade und Labenz die ersten Klee Anbauversuche gestartet. Das Kleeblatt deutet sowohl darauf als auch auf die bäuerliche Nutzung von der Dorfflur hin.

Namensbedeutung

Der Name könnte soviel wie "Rodung im Klink".

(Klink= Niederung zwischen zwei Anhöhen) bedeuten und ist wahrscheinlich deutscher Herkunft.

Erzähl mir von damals...

„Ünner'n Plum'boom“ und der Sandhaufen – zwischen Tradition und Wandel

Manfred Funk ist tief verwurzelt in Klinkrade. In seinem Gespräch mit Nina erzählt er von einer Zeit, in der der "Verkehr" noch aus einem Handtrecker und einem Sandhaufen bestand – und man ab der achten Klasse mal zum Lehrer wurde. Ein Blick auf ein Dorf, das von Traditionen lebt und sich trotzdem immer weiterentwickelt!

Herr Funk: Mein Name ist Manfred Funk, ich bin 1950 geboren und lebe seit 75 Jahren in Klinkrade.

Nina: Wie war es früher in der Dorfgemeinschaft?

Herr Funk: Wir haben auf der anderen Straßenseite gewohnt, auf dieser Seite lag ein Sandhaufen. Da bin ich mit dem kleinen Handtrecker über die Straße gefahren. Hin und zurück und hab da Sand geholt. Das war früher gar kein Problem. Die Dorfstraße war Kopfsteinpflaster. Wir haben 1958 eine Turnhalle bekommen, die 2012 renoviert worden ist. Zum Spielen sind die Kinder früher viel in der Feldmark unterwegs gewesen. In der Schule hatten wir zwei Klassenräume – für die erste bis vierte und für die fünfte bis neunte Klasse.

Herr Funk: Erst gab es zwei Lehrer. Als ein Lehrer weggegangen ist, wurden alle Schuljahre von einer Lehrerin gemeinsam in einem Klassenraum unterrichtet. Die letzten zwei Jahre musste ich auch die erste und zweite im anderen Klassenraum unterrichten.

Meine Eltern hatten drei Kühe und eine Sattlerei nebenbei und es gab viele dieser kleinen Betriebe. Einige größere Betriebe gab es mit acht, neun, zehn Kühen. Sie sind alle aber dann Stück für Stück zurückgegangen. Es gab bei uns im Dorf dann eine zentrale Gefrieranlage. Mit Fächern, in denen jeder seine Sachen einlagern und abholen konnte. Am Ausgang Klinkrade, Richtung Labenz, gab es einen Schrebergarten. Die Flüchtlinge mussten sich ja auch irgendwie ernähren. Außerdem haben einige Landarbeiter und Handwerker im Umfeld, auf im Verhältnis großen Grundstücken, ein Haus gebaut. Im eigenen Garten konnten sie sich zum Teil selbst versorgen.

Im Mittelpunkt stand immer das Thema Feuerwehr und Sportverein. Für den Sportverein ist ca. 1958 in viel Eigenleistung eine Sporthalle gebaut worden.



Rübensaaternte Fritz Grot um 1966.
Foto: Archiv AG Klinkrade

Erzähl mir von damals...

Nina: Was, wünschen Sie sich, soll so bleiben und was soll sich ändern?

Herr Funk: Eigentlich könnte die Dorfgemeinschaft noch ein bisschen besser werden. Grundsätzlich wird noch viel miteinander im Dorf gemacht. Es gibt viele neu Zugezogene. Einige beteiligen sich an der Dorfgemeinschaft und werden auch aufgenommen, andere aber möchten lieber unter sich bleiben. Die Dorfstruktur sollte einfach in der Art bleiben, wie sie ist. Wir haben viel Beteiligung bei der Feuerwehr. Auch jüngere Leute sind sehr aktiv. Klinkrade ist sehr aktiv, gerade im elektronischen Bereich - es gibt eine Website, eine App und eine online Mediathek. Dort werden viele alte Bilder gesammelt, unter anderem auch Bücher als Pdf.

Nina: Gab es oder gibt es besondere Bräuche, Feste, Ereignisse oder andere Besonderheiten?

Herr Funk: Wir haben von der Feuerwehr und Sportverein viele Feste. Aber auch einen Plattdeutschen Nachmittag, Kinderfeste und Seniorennachmittage. Früher gab es den „Ünner'n Plum'boom-Abend“ (unter dem Pflaumenbaum-Abend) - heute heißt es Dorffest. Das wurde unter dem Baum gemacht, in der Mitte des Dorfes.

Herr Funk: Da wurde sich unterhalten und getanzt. Dann kam das Zelt dazu, damit es wetterunabhängiger war. Beim Kinderfest wurde früher aber auch mehr nachgehalten, wer König oder Königin geworden ist. So war es bis zu einem bestimmten Zeitpunkt und danach ist es ein irgendwie ein bisschen verwässert.

Nina: Gibt es berühmte Menschen, die von hier kommen?

Herr Funk: Es gibt eine Chronik von Klinkrade von Hans Funck, der eine Zeitlang hier gewohnt hat, aber auch in Duvensee. Es gibt einige weitere Bücher von Klinkrade. Verfasst von Heidrun Reimers und Manfred Wulf.

Nina: Gibt es Legenden oder Mythen?

Herr Funk: Die einzige, die man hatte, ist woher der Ortsname kommt. „Klinkrade“ lässt sich angeblich ableiten von „roden“ - weitere sind mir so erstmal nicht bekannt.



Deernsmusik um 1947. Foto: Archiv AG Klinkrade

Die Gastwirtschaft des Vertrauens



Gastwirtschaft Pein (Dorfstraße 14).

Foto: Familie Pein



Gastwirtschaft Pein (Dorfstraße 14). (2026)

Foto: Marie Nehls

Klinkrade und Pein – die gehen Hand in Hand miteinander.

Rolf Peins Landgasthof mit dem 1962 vom Vater erbauten Saal, dem von Rolf Pein 1990 erbauten Clubraum und der großen Küche ist auch über die Grenzen von Klinkrade bekannt. Peins Landgasthof ist Anlaufpunkt zum Feiern für jung und alt. Hier finden sowohl private Feiern als auch die beliebten Disco-Veranstaltungen in den kühleren Monaten statt – bei Pein ist/war wirklich jeder mal zu Gast. Mit einem Herz für die Jugend und mit viel Hingabe ist Rolf Pein dabei. Man trifft ihn nicht nur als Gastgeber, sondern auch immer wieder hinter dem Tresen, wo er persönlich für das Wohl seiner Gäste sorgt. Ein Platz, an dem Erinnerungen geschaffen werden – und wo jeder Besuch zu einem besonderen Erlebnis wird.

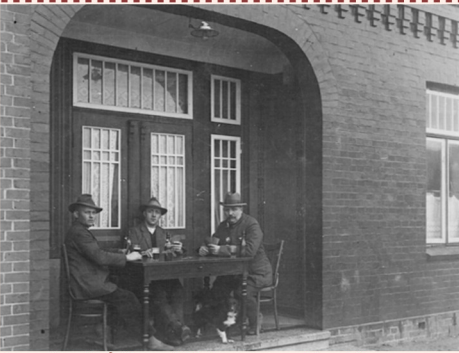
Dasselbe Dorf, eine andere Welt?



Meierei (Meiereiweg 17 um 1900)



Foto: Marie Nehls (2026)



Gastwirtschaft Koop, Mönkenweg ca. 20er Jahre.
Foto: Archiv AG Klinkrade



Foto: Marie Nehls (2026)



1927, Zum Kleverberg 05, Tischlerei.
Foto: Archiv AG Klinkrade



Foto: Marie Nehls (2026)

Was nicht im Reiseführer steht

Rudersensation

Das (bis 2024) älteste gefundene, hölzerne Paddelruder der Welt wurde im Klinkrader Moor ausgegraben.



“Moin!” war viele Jahre das Mitteilungsblatt für Klinkrade.

Erstmals erschienen im März 2015, endete das Blatt mit seiner 14ten Ausgabe im September 2021.

Es soll einen “Reiterverein Klinkrade” im Jahr 1925 gegeben haben.

Es gibt drei Bücher und eine Chronik aus und über Klinkrade.

Am 1. Mai 1950 fand der erste Umzug mit Musik in Klinkrade statt.

Zwischen Kastorf und Klinkrade befand sich ein Hünengrab.



Fotos: Marie Nehls

Nina, erzähl mal wie du das Dorf siehst.

Am Leben in Klinkrade mag ich vor allem die Nähe zur Natur. Es macht Spaß, mit dem Fahrrad zu fahren, spazieren oder auf die Jagd zu gehen. Außerdem ist es hier angenehm ruhig, da es nicht so viel Verkehr gibt. Die Häuser sind oft groß, wodurch man genügend Platz hat. Besonders schön ist auch die Landjugend - die sich oft hier im Gasthof trifft - da man dort viel Kontakt zu anderen jungen Menschen hat und neue Freundschaften schließen kann.

Die Dorfgemeinschaft hat sich allerdings stark verändert. Früher kannte man wirklich jeden, aber mittlerweile ist das nicht mehr so, da viele neue Menschen hergezogen sind. Trotzdem gibt es genügend Angebote für Jugendliche. Der Sportverein bietet verschiedene Aktivitäten für alle Altersklassen an, und bei Rolf Pein gibt es viele Möglichkeiten, gemeinsam zu feiern. Mein Lieblingsort im Dorf ist das Moor, und auch Peins Gasthof ist ein schöner Platz, um Zeit zu verbringen.

Aus dem Dorf

Feuerwehr und Vereine

- Die "Turnerschaft Klinkrade" gibt es bereits seit 1936. Der Verein besitzt auch eine Sporthalle, die vorallem in Eigenleistung gebaut wurde.
- Die "Freiwillige Feuerwehr Klinkrade" wurde im Jahre 1922 gegründet und der Musikzug 1923. Mit circa 100 Mitgliedern stehen sie jederzeit bereit, um im eigenen Dorf oder in den Nachbarorten zu helfen. Ganz nach dem Motto "Unsere Freizeit für eure Sicherheit" (Gemeinde Klinkrade, 2026).
- Der Klinkrader "Skat Club" wurde 1984 gegründet. Regelmäßig treffen die Mitglieder sich in Pein's Gasthof für einen Spielabend - aber auch für Wettkämpfe gegen andere Clubs - zur sogenannten "6-Dörferrunde".



Stella aus Labenz

Labenz

Einwohnerzahl: 918

(stand 31.12.2024)

Fläche: 574,60 ha

(stand 22.02.2026)

Erstmals erwähnt: 1390



Foto: Marie Nehls

- Labenz liegt an der alten “Poststraße” zwischen den Hansestädten Lübeck und Hamburg.
- Die Labenzer Wassermühle war bis ins 20. Jahrhundert in Betrieb.
- Jahrhundertlang gab es eine Mühle, die immer wieder – auch nach Bränden – erneuert wurde. Unter den Neubauten gab es auch eine fünfflüglige – diese Mühle wurde zum Kornmahlen genutzt.
- Der “Mühlenteich” ist Labenz’ Ortsmittelpunkt und ist verbunden mit dem “Wehrensteich”, der sich im Steinhorster Wald befindet.

Das Gemeindewappen

Im Wappen befindet sich ein Schwan sowie eine Windmühle. Der Schwan ergibt sich einer Fehldeutung des Ortsnamen heraus – die Mühle allerdings gab es. Labenz hatte viele Zeit lang eine Windmühle im Dorf stehen. Diese wurde auch nach Bränden wieder aufgebaut. Daher ergibt sich das Abbild einer Windmühle auf dem Gemeindewappen.

Namensbedeutung

Der Ortsname ist bezogen auf den slavischen Bachnamen “Lovenze” (1167). Der Name nimmt Bezug auf das Wort “Fischfang”.

Erzähl mir von damals...

„Als vier Gaststätten noch nicht zu viel waren“ – ein Dorf, das zusammenhielt

Heinrich Harms und Renate Andresen blicken gemeinsam mit Stella zurück auf ein Labenz, das von Gemeinschaft und Alltagsgeschichten geprägt war – von einem Zusammenhalt, der nötig war, bis zu den Momenten, die man heute mit einem Lächeln erzählt. Und ganz nebenbei wird klar: Selbst der Scheepsbarg hatte seine Geheimnisse.

Herr Harms: Mein Name ist Heinrich Harms, 1955 geboren und lebe seit 70 Jahren in Labenz.

Herr Harms: Sie mussten dafür auch keine Pacht bezahlen. Sie hatten ja kein Essen und nichts.

Frau Andresen: Mein Name ist Renate Andresen.

Stella: Wie war es früher in Labenz?

Herr Harms: Es gab viele Möglichkeiten, sich zu treffen. Man hatte einen Piepenklub und eine Theatergruppe beim Lehrer Köll.

Frau Andresen: Dann waren da auch die Feuerwehr und die Dorffeste wie Deernsmusik und Ringreiten. Bei den Deernsmusiken habe ich auch einmal teilgenommen, da gab es einen Wettbewerb: ausgesuchte Männer in Toilettenpapier einwickeln. Aus den Protokollen der Gemeinderatssitzungen weiß ich, dass es Anfang der 50er Jahre einen Ball gab, der veranstaltet wurde, um für die Flüchtlinge Geld zu sammeln. In den Protokollen steht auch etwas über die Nutzung der Schrebergärten für die Flüchtlinge nach 1945, für die die Bauern Land abgeben mussten.

Frau Andresen: Genau, sie brauchten ja die Schrebergärten, damit sie was zu essen anbauen konnten. Das waren Kartoffeln, vielleicht Erbsen, Bohnen und Möhren. Auch bei uns haben Flüchtlinge gelebt, eine Familie zu viert in einem Zimmer. Meine Mutter hatte immer ein schlechtes Gewissen, wenn die Flüchtlinge gleichzeitig mit ihr kochten und dann sahen, was sie als Bauersfrau im Topf hatte. Das war dann vielleicht ein Huhn, während die Flüchtlinge eben meist nur Kartoffeln im Topf hatten.



Postkarte Labenz Wassermühle.
Foto: Guido Levin Weinberger

Erzähl mir von damals...

Stella: Was wünschen Sie sich – was soll so bleiben und was soll sich ändern?

Herr Harms: Die Dorfgemeinschaft soll so gut bleiben.

Frau Andresen: Ja ich denke die Schwierigkeit ist, dass so viele zugezogen sind und es daher sehr schwierig wird, die alle einzugliedern. In den 50er Jahren hatten wir zwar auch schon viel Zuzug, aber da waren die Menschen noch nicht so mobil wie heute, die waren also viel mehr auch auf die Dorfgemeinschaft angewiesen, was sie heute überhaupt nicht mehr sind – heute können die mit dem Auto überall hinfahren. Früher haben sie sich abends oft in den Gaststätten in Labenz getroffen. Wir hatten damals mehrere Gaststätten...

Herr Harms: Vier Stück gab es.

Frau Andresen: Ja, und da haben die sich getroffen und ihr Bier getrunken und Karten gespielt und dann sind sie auch wieder auseinandergegangen. Aber es war eben doch deutlich mehr früher.

Stella: Gab es oder gibt es besondere Bräuche, Feste, Ereignisse oder andere Besonderheiten?

Herr Harms: Früher Deernsmusik und Ringreiten, heute sind es Open-Air-Konzerte von “Labenz Rockt” und “Old’n Goldn” und dann natürlich das Kinderfest, Laternenumzug und Osterfeuer.

Frau Andresen: Ja, das Kinderfest gab es früher auch schon. Zu Weihnachten gab es eigentlich immer...

Herr Harms: ...ein Weihnachtsmärchen!

Frau Andresen: Genau – mit einer Weihnachtsfeier.



Hundekarre in Labenz ca. 1948.
Foto: Archiv AG Klinkrade



Foto: Lore Kruse

Erzähl mir von damals...

Stella: Gibt es berühmte Menschen, die von hier kommen?

Frau Andresen: Berühmt nicht, aber besonders ja - da ist uns beiden gleichzeitig eine Frau eingefallen. Die alten Labenzer wissen, wer das war, und zwar die Totenfrau.

Die ist früher gekommen, wenn die Menschen gestorben sind, sie hat die Toten gewaschen, angezogen und fertig gemacht für die Aufbahrung im Haus. Die finden wir schon bemerkenswert.

Herr Harms: Sie hat dann auch nachgefragt wegen einem Trauerkranz. Das war früher fast selbstverständlich, dass jeder einen Kranz bekam.

Frau Andresen: Ja, sie war auch ein bisschen die Begleitung und Betreuung für die Angehörigen.

Stella: Gibt es Legenden oder Mythen?

Frau Andresen: Ja, der Scheepsbarg.

Da ist der Sage nach eine goldene Wiege, manche sagen ein Schiff, vergraben.

Auf der Windmühlenskoppel soll nachts immer ein Feuer gewesen sein, da wo der Teufel sich gesonnt hat.

Stella: Vielen Dank.

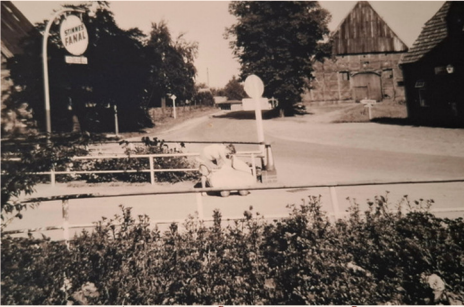


Schmiede (Hauptstraße 33a)
Foto: Jessica Anuth



Kreuzung Steinhorster Straße/ Hauptstraße
Foto: Karlheinz Petri

Dasselbe Dorf, eine andere Welt?



Kreuzung Steinhorster Straße zur Hauptstraße.
Foto: Helge Hartke



Foto: Marie Nehls (2026)



Hauptstraße 54
Foto: Liselote Hagen



Foto: Marie Nehls (2026)



Wirtschaft Martens mit Tanzsaal vor Instandsetzung (1980)
Hauptstraße 29. Foto: Oliver Ihlow



Foto: Marie Nehls (2026)

Was nicht im Reiseführer steht

Straßen- und Hausnamen

“Flachsland”

Ein Landstück auf dem früher Flachs angebaut wurde. Dort konnten die ärmeren Leute ihre Tiere weiden lassen.

“Blickkaten”

Da wo nun die Bushaltestelle an der Steinhorster Straße steht, stand früher einmal der “Blickkaten” (Blechkaten) der seinen Namen von seinem Blechdach bekam.

Die Labenzer Meierei

Im Jahr 1887 entschieden sich einige Bauern aus Labenz, eine Molkereigenossenschaft zu gründen. Anfangs wurde die Milch einiger Bauern mittels Zughunden in die Meierei gebracht. In ihrer besten Zeit war sie eine der modernsten Meiereien in Schleswig-Holstein - mit neuester Technik und hohem Ansehen. Doch am Ende kam man dem Fortschritt nicht mehr hinterher. Man schloss sie vier Jahre nach einem tragischen Unfall endgültig.

2015 erschien die erste Ausgabe von “Labenz Live” das Informationsblatt für das Dorf.

Hausnummern?

Gab es in Labenz erst in den späten 1960er Jahren. Vorher wurde aber dennoch nie ein Brief falsch zugestellt, denn “Post-Ernst” Schmidt wusste genau, wer wo wohnte.

Gesangsverein

Labenz hatte in den 1920er Jahren einen Gesangsverein, der auch an Sängerfesten in der Gaststätte Karl Meins teilnahm.

Von 1918 bis 1939 zog die “Blaskapelle Barg” herum und spielte an den verschiedensten Orten.

Foto: Lore Kruse



Stella, erzähl mal wie du das Dorf siehst.

Ich finde das Leben hier im Dorf ist schön, da man hier noch wirklich das Leben mitbekommt und Ruhe hat – man kann entlang der Felder spazieren oder auf den Spielplatz gehen. Hier im Dorf kennt wirklich jeder jeden, man merkt es auf Festen oder einfach beim Einkaufen. Es gibt hier nicht viele Angebote für Jugendliche – eher im Nachbardorf. Allerdings gibt es Kinder- oder Feuerwehrfeste, bei denen natürlich Kinder und Jugendliche auch teilnehmen. Mein Lieblingsort hier ist eine Bank am Wasser – ruhig und entspannend.



Bank am Spielplatz.
Foto: Stella Kronbügel

Aus dem Dorf



Matthias Berndt und die Röstmaschine.
Foto: Labenzer Stolz Kaffeerösterei

Spezialitätenkaffee aus den besten Anbauregionen – nachhaltig und mit Leidenschaft geröstet. Die **Labenzer Stolz Kaffeerösterei** vereint Hof-Charme mit moderner Röstkunst und steht für Regionalität, Handwerk und Qualität. Viele Auszeichnungen, Partnerschaften in der Region und tolle Workshops rund um Kaffeekultur. 2023 eröffnete die Rösterei mitten in Labenz.



Musiker auf der Bühne. Foto: Md Nadim Mahmud von Pexels

Seit 2009 bringen sie Live-Musik und Festivalstimmung ins Dorf – das ist **Labenz Rockt**. Mit viel Leidenschaft organisiert sie ehrenamtlich Open-Air-Events und Dorfveranstaltungen für die ganze Region. Die Initiative steht für Gemeinschaft, Rockmusik und unvergessliche Abende mit Bands und Musikfans aus nah und fern. Und ganz nebenbei bieten sie Veranstaltungen für Kinder an.



Mia aus Mannhagen

Mannhagen

Einwohnerzahl: 652

Der Gemeinde Panten (stand 25.02.2026)

Fläche: 14 km²

Der Gemeinde Panten (stand 25.02.2026)

Erstmals erwähnt: 1230

- Mannhagen ist ein Teil der Gemeinde Panten. Bis 1938 hieß sie aber "Gemeinde Mannhagen".
- 1894 gab es 232 Einwohner und eine Dorfschule in Mannhagen.
- 1747 war das Dorf eine Enklave von Mecklenburg/Strelitz und im 13. Jahrhundert Teil des Bistums Ratzeburg.
- Mannhagen wurde (1230) im Zehntregister unter dem Namen "Hagen" erwähnt.



Foto: Hanno Fidelke

Das Gemeindewappen

Der abgebildete Hirte steht für die Viehwirtschaft - die Lebensgrundlage in den Dörfern. Das Signal für das Aufbrechen aus den Ställen war ein Horn, wie es in der Hand des Hirten ist. Der Hammer repräsentiert den Namen des Gemeindeteils "Hammer" und die Farben des Wappens zeigen die Farben von Mecklenburg auf.

Namensbedeutung

Der Name kam im 14. Jahrhundert als "tom(e) Högenhāgen" vor was übersetzt soviel wie "zum hohen Hagen" bedeutet. Dabei steht das mittelniederdeutsche Wort Hāgen für "Hagen, Buschwerk, Hain, Gehölz" und hō, hōoch für "hoch, hochragend".

Erzähl mir von damals...

“Vom Milchholen und Maifeuer“ – das Dorf, das sich verändert hat ... oder auch nicht?

Ilse Peters erinnert sich im Gespräch mit Mia daran, wie es früher war, als man jeden kannte, die Milch beim Nachbarn holte und sich bei jedem Fest traf. Doch mit der Zeit ist vieles stiller geworden. Die Feste sind kleiner, die Gesichter weniger. Dennoch, die Nähe zur Familie und der gelegentliche Seniorenkaffee halten das Dorf zusammen.

Frau Peters: Mein Name ist Ilse Peters. Ich bin 1939 geboren und bin 1961 nach Mannhagen gekommen.

Mia: Wie war es früher beispielsweise in der Dorfgemeinschaft?

Frau Peters: Als ich hierherkam, waren hier noch viele, die ich kannte – aber mit der Zeit wurden es immer weniger. Ich treffe mich ab und zu mit ein, zwei, aber sonst ist man viel für sich allein. Ja, man grüßt sich, aber Besuch hat man selten. Auch wenn ich spazieren gehe, kenne ich viele nicht mehr, die hier jetzt wohnen. Das war damals alles nicht so. Früher war in Panten, in der Schmiede, immer ein Tanzabend. Und wie wir da getanzt haben, das war so schön. Wir waren ja alle jung. Da waren Mannhagener, Hammeraner und Pantener, alle zusammen. Da haben wir dann sooo tolle Feste gefeiert.

Früher gab es noch die Schule hier im Dorf, da sind die Kinder der umliegenden Dörfer hergekommen zu uns ins Dorf.

Frau Peters: Wir hatten hier auch eine Gastwirtschaft. Da war immer was los.

Die Bauern sind mit dem Auto los und haben Milch verkauft. Einen Hökerladen gab es auch – einen Kaufmannsladen. Meine Schwiegermutter, die hatte ein Kontobuch und hat immer aufgeschrieben, was wir brauchten, und dann musste ich als Kind hin und einkaufen. Ich habe dann eingekauft, und einer hat das aufgeschrieben. Dann ist Oma einmal im Monat hingegangen und hat das bezahlt. Ja, so war das damals. Jeden Morgen bin ich dann los und habe Milch von den Nachbarn geholt. Es gab früher auch noch viel Landwirtschaft im Dorf. Die Gemeinschaft war ganz gut.

Gastwirtschaft C. Brüggemann in Mannhagen



Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg,
(Fotobestand /Mannhagen (2))

Erzähl mir von damals...

Mia: Was, wünschen Sie sich, soll so bleiben und was soll sich ändern?

Frau Peters: Es ist schade, dass man nicht mehr jeden kennt. Ich würde das schön finden, wenn wir ein bisschen mehr Gemeinschaft im Dorf hätten. Vor allem mit den zugezogenen Familien. Auch an den Festen der Gemeinde kommen meist nur die gleichen Leute. Es ist aber gut, dass die Feste dennoch veranstaltet werden. Aber schön ist es im Dorf so nah an der Familie zu sein. Ich sitze hier und mein Enkel spielt auf dem Rasen Bauer - er nimmt dann immer meine Gartengeräte aus dem Garten raus. Aber so sollten die Kinder auch aufwachsen - draußen spielend.

Mia: Gibt es besondere Bräuche, Feste, Ereignisse oder Besonderheiten?

Frau Peters: Wir haben regelmäßig unseren Seniorenkaffee. Das ist ganz schön, um alle mal wieder zu sehen. Die Feuerwehr veranstaltet auch viele Feste. Demnächst steht unser Maifeuer an auf dem Feld. Da kommen welche aus Hammer, Mannhagen und Panten - dafür gehen immer Flyer rum. Das Schöne an den Festen hier ist, dass es nicht so weit ist. Ich kann dahin - aber auch nachhause - wann ich will.



Foto: Guido Levin Weinberger

Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg,
(Fotobestand/Manhagen (1))



Gruss aus Mannhagen



Gasthaus Brüggemann



Gartenansicht

Aus der Gemeinde Panten

BlühGrün

Initiative für drei lebendige Dörfer in der Gemeinde Panten

Bunte Blumen an der Feldsteinmauer, und auf dem Spielplatz gibt es einen Kräuter- und Naschhügel. Sitzbänke und Tische, die zum Verweilen einladen, ein Wildbienenhotel zum Beobachten in Hammer, Nistkästen für Fledermäuse in Mannhagen und ein Plätzchen in Panten, an dem Laubfrösche zu hören sind und bei Dämmerung Fledermäuse fliegen.

Seit 2018 engagiert sich das Team von BlühGrün dafür, öffentliches Grün wieder bunter und einladender zu gestalten und arbeitet dabei Hand in Hand mit der Gemeinde Panten.

Ziel? Die Dorfflächen wieder schöner und belebter zu machen. Der Fokus liegt dabei auf der Pflanzung möglichst heimischer Wildkräuter und Wildsträucher, die als Nahrungsgrundlage für Insekten unverzichtbar sind.



Sööte Wisch

Artenreiche Streuobstwiese lädt zum Verweilen ein

Auf einer großen Wiese in unmittelbarer Nähe zum Elbe-Lübeck-Kanal packen seit 2023 Bürgerinnen und Bürger aus Mannhagen, Hammer und Panten kräftig mit an, um hier eine struktur- und artenreiche Streuobstwiese entstehen zu lassen.

Ein Ort an dem eine artenreiche Natur ebenso erwünscht ist wie Besucher, die hier verweilen und beobachten. Die „Sööte Wisch“ in Hammer ist umrahmt von knorrigen, alten Eichen, der Steinau, dem Elbe-Lübeck-Kanal und dem Hammer Moor. Die Wiese ist öffentlich zugänglich. Zusammen hat die Gruppe schon viel geleistet: von der Pflanzung alter Obstbaumsorten, der Anlage von Sandbiotopen, Aufstellung von Schautafeln für Besucher, Schaffung von Lebensraum (unter anderem für Insekten) bis hin zur Entfernung von ungewolltem Gehölzaufwuchs, um den Wiesencharakter zu erhalten.



Fotos: Naturfoto Hecker

Dasselbe Dorf, eine andere Welt?



Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg,
(Fotobestand/Manhagen (3))



Foto: Marie Nehls (2026)



Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg,
(Fotobestand/Manhagen (2))



Foto: Marie Nehls (2026)



Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg,
(Fotobestand/Manhagen (2))



Foto: Marie Nehls (2026)

Was nicht im Reiseführer steht

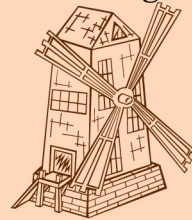
Gemeinde Panten ohne Hammer und Mannhagen?

Im Februar 1949 kam es zu Gesprächen zwischen dem Bürgermeister der Gemeinde und dem Landrat, die Dörfer Panten und Mannhagen zu eigenen Gemeinden zu erklären - und damit die Dörfer Hammer und Mannhagen aus der Gemeinde Panten auszugliedern. Unter Berücksichtigung der Finanzen der Dörfer wurde dies aber nicht bewilligt.

Mühlen über Mühlen

Neben der damaligen "Kornwassermühle" gab es von 1428 bis 1579 noch eine Papiermühle in Mannhagen.

Die Papiermühle selbst war die älteste in Schleswig-Holstein.



Wie auch in den anderen Orstteilen der Gemeinde findet man auch hier eine **Mitfahrbank**. Diese dient als Treffpunkt für Fahrgemeinschaften, von dem aus sich wartende Personen kostenlos von Autofahrern in den nächsten Ort mitnehmen lassen können.

Die "Schmöckerstuv" (ein Bücherschrank) befindet sich direkt am Dorfgemeinschaftshaus. Ein Ort an dem man Bücher ausleihen oder eigene Bücher spenden kann.



Kleiner Wasserfall. Foto: Mia Chantal Wenzel

Mia, erzähl mal wie du das Dorf

Am Leben in Mannhagen mag ich, dass es so ruhig hier ist. Es fahren nicht viele Fahrzeuge durch und man kann als Kind hier Fahrrad/Inliner fahren und spielen, ohne Angst haben zu müssen. Im Dorf wird Rücksicht aufeinander genommen. Kinder können in den Seitenstraßen spielen, ohne dass gemeckert wird oder es verboten wird. Es kennt nicht jeder jeden und dennoch grüßt man sich trotzdem, wenn man sich über den Weg läuft und das finde ich schön. Es gibt eine Gruppe, in der hin und wieder Angebote zur Nachmittagsbeschäftigung angeboten werden - z.B. Basteln, Kürbis schnitzen, Laternen basteln. Ich gehe sehr gerne zum kleinen Wasserfall den wir hier haben (Zur Mühle - so heißt der Weg), weil da eine Schaukel ist und man da über dem Wasser schaukelt. Es ist sehr beruhigend, da man da echt abschalten kann. Ich gehe dahin, sowohl mit meinen Freunden aber auch alleine.

Aus dem Dorf



Haus Steinautal Großes Tor. Foto: Gunda Förster-Jorczyk

Eine historische Bauernkate aus dem Jahre 1725, in der man Urlaub machen kann - auch das findet man hier. Gunda Förster-Jorczyk und ihr Mann Fred Jorczyk restaurierten das **Haus Steinautal** gemeinsam. Die Bauernkate ist außerdem als Denkmal eingetragen. Im **Atelier Jorczyk** werden Gemälde und Skulpturen von Fred und Gunda Jorczyk gezeigt.



Der BioMarkt in Mannhagen. Foto: Biomarkt Lämmerhof

1989: Die landwirtschaftlichen Betriebe in Panten werden auf den biologischen Landbau umgestellt. 1991: Die Eröffnung "**BioMarkt Lämmerhof**" mit Vollsortiment. Ein regionaler Einkaufsort im eigenen Dorf - erreichbar für jung und alt. Am 1. Juli 2026 wurde der "**BioMarkt Lämmerhof**" an Daniel Gevert aus Panten übergeben und bleibt somit noch einige Zeit erhalten.



Nora aus Nüsse

Nusse

Einwohnerzahl: 1.122

(stand Mai 2019)

Fläche: 6,22 km²

(stand 22.02.2026)

Erstmals erwähnt: 1194

- Die Nusser Kirche zählt zu den fünf ältesten im Kreis Herzogtum Lauenburg und wurde 1200 erstmals erwähnt.
- Beim Brand 1821 waren 43 Häuser betroffen (darunter die Kirche) und nur 9 verschont.
- Nusse zählt zu den ältesten Kirchspielen des Kreises.



Blick vom Kirchturm auf Nusse.
Foto: Peter Frille



Foto: Lina Hack

Das Gemeindewappen

Auf dem Wappen findet man ein Haselnusszweig, welcher die Ähnlichkeit der Frucht zum Gemeindennamen widerspiegelt. Der Wellenbalken deutet auf die Lage am Ritzerauer See und am Hofsee hin, während das silber und rot geteilte Schild auf die damaligen Zugehörigkeit zur Freien und Hansestadt Lübeck verweist.

Namensbedeutung

Der Ortsname Nusse leitet sich von dem slavisches "nosy"/"nos" ab. Das bedeutet Nase/ Landvorsprung, Landzunge. Nusse befand sich nach der Eiszeit in einer Seelandschaft.

Erzähl mir von damals...

„Von Federball und Freundschaft zu Neubauten und Wandel“ – das Dorf?

Im Gespräch mit Nora erinnert sich Anita Ulrich an schöne Dorfgemeinschaft und unvergessliche Feste. Ob beim Spielen im Schnee oder legendäre Disco-Abende – eine Zeit, in der jeder jeden kannte. Heute hat sich vieles verändert: Der Charme des kleinen Dorfes verfliegt und die Gesichter werden fremder. Was bleibt: Erinnerungen und der Wunsch, dass Nusse nicht nur wächst, sondern die alten Traditionen bewahrt.

Frau Baetke: Mein Name ist Anita Ulrich, ich bin 1948 geboren und lebe seitdem lebe ich auch in Nusse.

Nora: Wie war es früher in der Dorfgemeinschaft?

Frau Ulrich: Sehr schön.

Die Dorfgemeinschaft war dörflicher. Einer kannte den anderen. Nusse war aber auch kleiner. Damals gab es auch die Schule schon, aber von der ersten bis neunten Klasse. Es sind mittlerweile sehr viele fremde Leute, die man alle gar nicht mehr kennt. Es ist nicht mehr so der Zusammenhalt, wie das mal früher war.

Man hat zusammengehalten und viel zusammen gemacht. Ich weiß noch, damals hat mein Vater den Kindern Eis ausgegeben. Die standen alle in der Schlange und er hat ihnen dann immer ein Eis gekauft. Da gab es Eis auch noch für 10 Pfennig. Ich finde wir sind früher schöner aufgewachsen als die Kinder heute. Wir haben auf der Straße Federball gespielt, haben uns aus Buschholz Höhlen gebaut und haben im tiefsten Schnee gespielt.

Frau Ulrich: Das wird immer weniger bei den Kindern. Wir waren auch viel am Ritzerauer See baden. Wir haben uns Kuchen vom Vortag beim Bäcker geholt – für nen Groschen eine Tüte – und Saft von zuhause. Dann haben wir auf der Decke gegessen und gebadet. Das war immer toll. Es gab drei Gaststätten und überall war was los. Da saßen die Männer manchmal abends in der Gaststätte. Weil sie ja keinen Fernseher hatten. Getrunken wurde früher auch in jedem Verein und vielleicht mehr als heute. Aber man hatte hier auf dem Dorf noch eine schöne Kindheit.



Klingenberg in Richtung Nusse 2.

Foto: Peter Frille

Erzähl mir von damals...

Nora: Was, wünschen Sie sich, soll so bleiben und was soll sich ändern?

Frau Ulrich: Es ist doch nicht mehr wirklich ein „Dorf“.

Nusse wird schon zu groß - es wurde so viel gebaut. Die Leute sollten an einem vorbeigehen und einen wieder grüßen. Wenn ich an früher denke, war es so, dass zum Beispiel, wenn ich meine Straße sauber gemacht habe, jeder jeden begrüßt hat. Das ist heute nicht mehr so häufig. Man hat mehr auf seine Mitmenschen geachtet, jetzt fahren sie einen fast mit dem Fahrrad um. Kurz gesagt: mehr Sauberkeit im Dorf, Freundlichkeit und mehr Zusammenhalt. Die neue Generation soll das Dorf und das Leben in ihm pflegen. Wie durch die Landjugend, Schützenverein und dem Sportverein. Die Feste zum Beispiel die sind hier schön und müssen bleiben - Osterfeuer, Schützenfeste, Kinderfeste müssen sein, aber so wie sie früher mal waren. Früher gab es ein Tag die Spiele und am nächsten Tag war ein Umzug durchs Dorf. Das war schön. Heute bekommt man gar nichts mehr mit vom Kinderfest. Es gibt keine Musik - gar nichts mehr. Es sind nur noch die Spiele. Das ist alles ein bisschen unpersönlicher geworden, finde ich ... und das ist einfach schade.

Nora: Gab es oder gibt es besondere Bräuche, Feste, Ereignisse oder andere Besonderheiten?

Frau Ulrich: Früher gab es hier das Pfingstfest. Da wurde eine Hütte gebaut, da wurde richtig schönes Pfingsten gefeiert. Jeder hatte einen Maibaum vor der Tür. Und die Kinderfeste. Am Nachmittag fand der Kindertanz statt und abends Erwachsenenentanz. Dann gab es Himmelfahrt. Die sind dann mit der Kapelle durch Nusse gefahren und haben vor jeder Haustür Musik gemacht - dann gab es immer Schnaps. Sie haben überall gehalten. Beim Bürgermeister hat es angefangen, dann haben sie da ein Lied gespielt. Es gab dann einen Schnaps und eine Flasche mit. Und ganz früher sind die Männer - aber nur die Männer - zum Buchberg gefahren, haben da Himmelfahrt weitergefeiert und Würstchen gegessen.

Aber Frauen und Kinder hatten da nichts zu suchen.



Erzähl mir von damals...

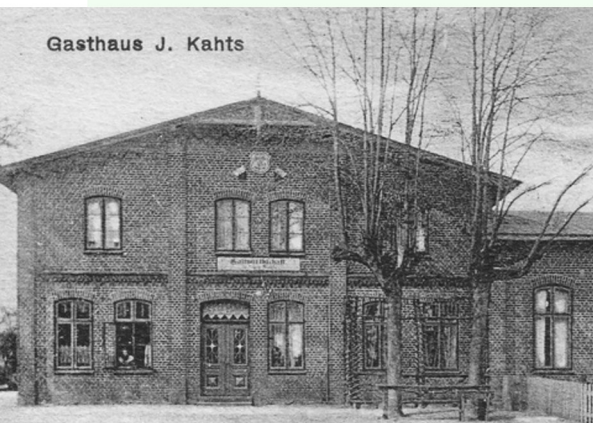
Frau Ulrich: Es gibt noch einen Gesangsverein, der auch schon lange besteht. Im Allgemeinen gab es früher viel mehr Feste. Feuerwehrfest und sowas alles. Früher gab es auch mal die Disco hier in den 90er-Jahren mit „Hansi Kahts“. Das ganze Dorf stand voller Autos. Das war ja der Renner. Einer im Dorf hatte immer die größten Maschinen und die größten Trecker - und das größte Auto. Der hatte immer einen Chevrolet.

Nora: Gibt es berühmte Menschen die von hier kommen?

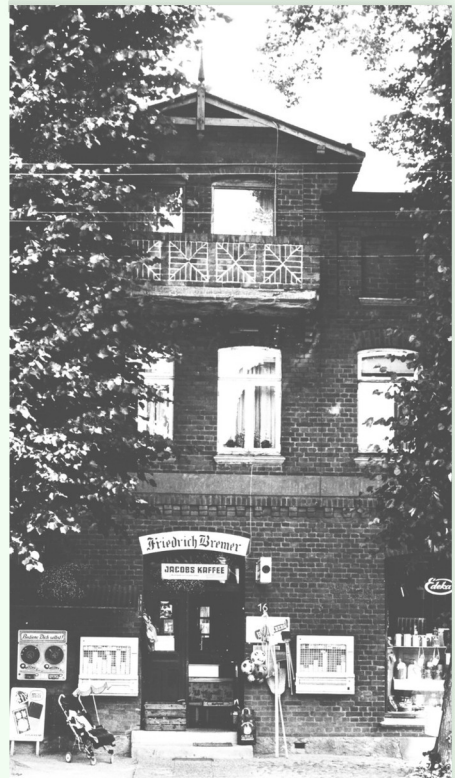
Frau Ulrich: Wenn man die älteren Nusser fragen würde, dann auf jeden Fall Hans Kahts.

Nora: Gibt es Legenden oder Mythen über das Dorf?

Frau Ulrich: Da fällt mir jetzt keine ein. Aber früher da, wo jetzt das Gemeindezentrum ist - da stand so ein kleiner Laden. Da gab es Eis und eine Bank und Eichen und da saßen immer die Rentner auf der Bank und die haben da über alles Mögliche geschnackt.

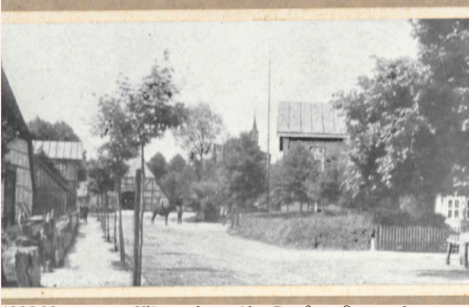


Gasthaus Kahts.
Foto: Peter Frille



Geschäft Friedrich Bremer Aufnahme 1982.
Foto: Peter Frille

Dasselbe Dorf, eine andere Welt?



1898 Nüsse vom Klingenberg Alte Dorfstraße gesehen.
Foto: Peter Frille



Foto: Marie Nehls (2026)



Gastwirtschaft Siemers - Elbschloss Bier.
Foto: Peter Frille



Foto: Marie Nehls (2026)



Alte Tankstelle.
Foto: Privat



Foto: Marie Nehls (2026)

Was nicht im Reiseführer steht

Die Telefonzelle "Villa Bücherwurm" besteht schon seit 2015. Ein Ort an dem man Bücher ausleihen oder eigene Bücher spenden kann.



Foto: Lina Hack

Der Nusser Gospelchor

Bestehend seit 1981 wächst der Nusser Gospelchor immer weiter. Viele Konzerte und immer mehr Musikrichtungen, so dass das Repertoire heute von afrikanischen Liedern bis hin zu Popsongs reicht.

In den 1970ern zählte Hansi Kath zu den Diskjockeys, die von Anfang an dabei waren. Eine Berühmtheit aus dem Dorf.

Im Dorf gibt es viele Erholungsbänke – perfekt um ganz in Ruhe die Landschaft anzuschauen.

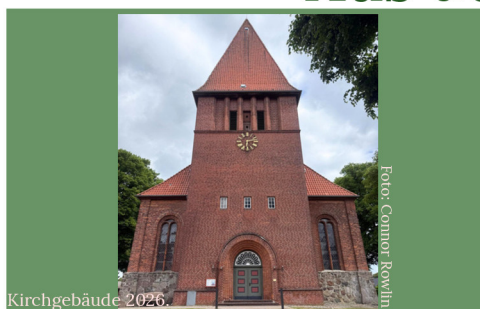


Ritzerauer See bei Sonnenuntergang. Foto: Nora

Nora, erzähl mal, wie du das Dorf siehst.

Am Leben in Nusse mag ich, dass es so naturnah ist. Für mich war Natur schon immer wichtig und deshalb ist es schön, in so einer Gegend zu leben. Es gibt hier viel zu unternehmen, hier gibt es einen tollen See, eine Skate-Anlage und schöne Wege zum Spaziergehen. Ich kenne zwar nicht mehr jeden aus dem Dorf, aber die meisten kann ich zuordnen. Auch wenn nicht alle immer zusammenhalten, ist es doch ein Miteinander und wenn man einander braucht, kann man sich auf jeden verlassen. Der Sportverein im Dorf ist gerade für junge Leute schön. Genauso wie die Musikangebote in der Grundschule, dort wird Flöten- und auch Gitarrenunterricht angeboten. Mein Lieblingsort ist auf jeden Fall der Nusser See oder der kleine Weg an den Pferdekoppeln vorbei, beide sind in einem kleinen Wald, ruhig gelegen und einfach schön zum Entspannen oder Spaziergehen.

Aus dem Dorf



Kirchgebäude 2026

Foto: Connor Rowlin

Viele Neu- und Umbauten über die Jahrhundert...

1838/39 erfolgte der aktuell letzte Neubau des heutigen Gotteshauses – dieser ersetzt einen älteren Bau.

Das Patrozinium (Name der Kirche) ist zwar unbekannt – die **“Kirche Nusse”** aber nicht. Die erste Nusser Kirche wurde schon im Jahr 1158 errichtet.



Atelier Lahar Studio. Foto: Claudia Hutschalik

Das **Atelier Lahar** befand sich lange im alten Dorfkern von Nusse und ist seit Sommer 2023 in einem neuen Studio zu besuchen. Claudia Hutschalik, gebürtige Hamburgerin, lässt sich von Küste, Hafen, Speicherstadt, Kanälen und Brücken inspirieren. Ihre Werke sind farb- und strukturstark, experimentell und oft im Materialmix gestaltet.



Hanno aus Panten

Panten

Einwohnerzahl: 652

Der Gemeinde Panten (stand 25.02.2026)

Fläche: 14 km²

Der Gemeinde Panten (stand 25.02.2026)

Erstmals erwähnt: 1158



Foto: Hanno Fidelke

- 1747 war Panten eine Enklave von Mecklenburg/Strelitz und im 13. Jahrhundert Teil des Bistums Ratzeburg.
- 1894 gab es circa 151 Einwohner.
- Die Gemeinde Panten bildete sich 1938 aus den Ortsteilen Hammer, Mannhagen und Panten. Bis 1938 hieß sie "Gemeinde Mannhagen".
- In einigen Briefen aus dem Jahr 1825 findet man das Dorf unter der Schreibweise "Panthen", in noch älteren Dokumenten unter "Pantin".

Das Gemeindewappen

Der abgebildete Hirte steht für die Viehwirtschaft, welche in den Dörfern zur Lebensgrundlage zählte. Das Signal für das Aufbrechen aus den Ställen war ein Horn wie es in der Hand des Hirten ist. Der Hammer repräsentiert den Namen des Gemeindeteils "Hammer" und Die Farben des Wappens zeigen die Farben von Mecklenburg auf.

Namensbedeutung

In einer Urkunde (1158) wird das Dorf als "villa Pantin" bezeichnet. Der Name "Panten" kommt aus dem slavischem. Man vermutet, es könnte "Ort des Pat, Paten" bedeuten.

Erzähl mir von damals...

„Früher wurde auf den Tischen getanzt“ – Panten im Wandel

Angela Reimers ist in Panten tief verwurzelt. Mit Hanno blickt sie zurück auf ein Dorf voller Landwirtschaft und den Zusammenhalt vergangener Tage und Nächte, in denen die Maschinenhalle zur Tanzfläche wurde. Eine Reise durch die Geschichte – von bischöflichen Wohntürmen bis hin zu einem Landwirtssohn mit einem Traum.

Frau Reimers: Hallo, ich heiße Angela Reimers geborene Rehberg. Ich bin 1958 geboren und seitdem lebe ich auch in Panten.

Hanno: Wie war es früher in Panten?

Frau Reimers: Anders. Hier waren acht landwirtschaftliche Betriebe, alle in Vollerwerb – eben ein landwirtschaftlich geprägtes Dorf. Und zu meiner Zeit, als ich Kind war, hatten tatsächlich die meisten noch Knechte und Mägde. Wir hatten eine Freiwillige Feuerwehr im Dorf und mehr Zusammenhalt. Ich kann mich nicht entsinnen, dass sich welche ausdrücklich zerstritten haben. Das war auch der Grund, warum eine Maschinengenossenschaft gegründet wurde. Da haben sich die Landwirte überlegt, dass es günstiger sein könnte, bevor jeder alle Maschinen selbst hatte, eine Maschinengenossenschaft zu gründen. Und das war damals im Kreis revolutionär.

Frau Reimers: Das gab es in ganz Schleswig-Holstein nicht.

Alle haben gesagt, das dauert nicht lange, dann habt ihr euch alle erzürnt ... aber es hat gut geklappt. Zuerst haben sie die Schmiede gebaut, dann die Halle, die beide auch immer noch stehen und beschäftigten einen eigenen Schmied. Wenn du kaputte Maschinen hattest, dann bist du da rangefahren und es wurde repariert und dann konntest du weitermachen. Das war eigentlich schon eine echte Neuerung. Das hat auch lange gehalten und irgendwann sind die Betriebe doch weiter auseinander gedriftet und dann geht auch sowas.



Scheune mit Hühnerstall.
Foto: Marie Nehls

Erzähl mir von damals...

Hanno: Was wünschen Sie sich – was soll so bleiben und was soll sich ändern?

Frau Reimers: Ich würde mir wünschen, dass man im Dorf noch ein bisschen mehr Zusammenhalt hat. Wir haben nicht mehr die klassischen landwirtschaftlichen Betriebe. Dafür hast du mehr Leute, die zugezogen sind oder so wie bei Burmester ein Bauernhaus in drei Partien ausgebaut haben. Es ist eben ein kleines Dorf. Insofern ist man so darauf angewiesen, die paar Leute, die hier wohnen, mal irgendwas zusammen machen. Wer interessiert sich denn noch für eine gemeinnützige Arbeit und fürs Ehrenamt... und man macht das ja nicht, weil man da gerade Bock drauf hat, sondern einfach, damit was für die Gemeinschaft gemacht wird. Wenn das aber keiner macht, dann hast du eben keine Gemeinschaft mehr. Den Wandel hältst du nicht auf. Ich frage mich, wo Panten bei unserer 875 Jahres Feier stehen wird...

Hanno: Gab es oder gibt es besondere Bräuche, Feste, Ereignisse oder andere Besonderheiten?

Frau Reimers: Es gab ein Feuerwehrfest, Dorffest, Kameradschaftsabend und nach dem Krieg das klassische Ringreiten, das immer ein großes Ereignis war.

Wir hatten das Kinderfest, bei dem abends Tanz war, da haben wir die Maschinenhalle ausgeräumt und es war voll. Wir haben gefeiert bis in die Morgenstunden. Sie haben an der Theke gestanden und alle möglichen Lieder geschmettert. Singen ist eben etwas, was die Seele frei macht.

Früher haben wir auf den Stühlen und Tischen gestanden – wie bei meiner Verlobung, als mein Onkel Heino auf der Theke stand und gesungen hat 'Weißt du nicht, wo Lanze liegt? Lanze liegt im Tal', das weiß ich heute noch.

Damals hast du an der Theke gestanden, eine Tanzpause gemacht, ein halbes Bier getrunken und dann kam Dennis und sagte, komm, lass mal tanzen. Einmal haben alle getanzt und ich stand mit einem Kamerad an der Theke. Ein absoluter Nichttänzer. Der ganze Saal war voll, wir waren über geblieben und dann sagte er, dann lass uns mal tanzen. Einfach weil es peinlich war, wenn zwei Leute noch an der Theke standen. Aber das ist alles eingeschlafen.



Bauernhaus ca. 1950. Foto: Marie Nehls

Erzähl mir von damals...

Hanno: Gibt es berühmte Menschen, die von hier kommen?

Frau Reimers: Nils Gunther, Adolf Nehls, ein Landwirtssohn aus Panten, der gerne Ballett tanzen wollte und nicht Landwirt werden wollte. Deswegen ist der zu einer Tante nach Hamburg, die hat ihn unterstützt. Der hat tatsächlich in Paris mit Josephine Baker getanzt. Ist dann im Weltkrieg nach Hause gekommen, um sich eigentlich mit seiner Familie zu versöhnen - er ist ja im Zorn gegangen. Also sein Vater war nicht begeistert darüber. Der Erstgeborene, der den Hof übernehmen soll, ist abgehauen. Als er aber zurückkam, wurde er eingezogen zur Front und verstarb dort auch.



Feldarbeit 1961.
Foto: Marie Nehls

Hanno: Gibt es Legenden oder Mythen?

Frau Reimers: Es gibt den Hinweis darauf, dass der Bischof hier mal tatsächlich einen Wohnturm hatte. Also wir haben hier oben keine richtigen Steinburgen, sowas hatten wir nicht. Aber sie haben Wohntürme gebaut und es soll hier einen Wohnturm gegeben haben und man hat tatsächlich irgendwie im 18. Jahrhundert die Grundrisse gefunden. Und das ist zumindest ein Hinweis darauf, dass der Bischof von Ratzeburg - wir gehörten ja zum Bistum Ratzeburg - hier vielleicht wirklich ab und zu mal residiert hat, wenn du so willst ... seine Ländereien lagen ja rund um Ratzeburg. Aber er hatte als Enklaven eben Panten, Hammer, Mannheimen und Walksfelde. Und kann ja sein, dass er hier tatsächlich auch ab und zu mal seine Residenz aufgeschlagen hat, wobei das nichts Weltbewegendes gewesen ist aus unserer Sicht, aber damals schon.



Foto: Marie Nehls

Dasselbe Dorf, eine andere Welt?



Bauernhaus in der Dorfstraße
Foto: Angela Reimers



Bauernhaus in der Dorfstraße (2026)
Foto: Marie Nehls



Bauernhaus i.
Foto: Privat



(2026)
Foto: Marie Nehls



Bauernhaus Hof Nehls
Foto: Privat



Bauernhaus Hof Nehls (2026)
Foto: Marie Nehls

Was nicht im Reiseführer steht



Gedenkstein. Foto: Hanno Fidelke

Einst ein Findling im Garten,
nun ein Wahrzeichen in
Panten Mit vielerlei Hilfe und
der Schmiedekunst wurde der
Findlung zum **Gedenkstein**
anlässlich der **850 Jahre** Feier.

Angerdorf

Früher wurden die
Gehöfte in Panten
mit 2 Angern
(kleine Grasflächen) in
der Mitte angelegt und
befanden sich inmitten
ihrer Ackerfläche.

Das Naturschutzgebiet “**Pantener Moorweiher**” wurde 1996 eingerichtet. Mit einer Struktur von Trockenrasen bis Nasswiese sorgt es dafür, dass die Natur im jetzigen Zustand dauerhaft erhalten bleibt.



Zwei Unscheinbare Steine oder doch ein Überbleibsel aus vergangener Zeit? Diese zwei Steine findet man an einem Feldweg Richtung Nusse (Steinau). Vermutungen zufolge deuten sie den Weg zur Kirche oder haben eine andere kirchliche Bedeutung. Foto: Marie Nehls

Lange gab es die “Freiwillige Feuerwehr Panten”, die am 23. Oktober 1926 gegründet wurde. Sie wurde 2007 - aufgrund von Mangel an neuen, jungen Mitgliedern - aufgelöst.

Ein kleiner Wald viele Geschichten...

Im Dorf - ein wenig versteckt - findet man einen kleinen Wald, der bei den Dorfbewohnern verschiedene Namen hat. Aufgrund der jährlich dort stattfindenden Halloweenveranstaltung wird er *Hexenwald* oder auch *Zwergenwald* genannt. Was stimmt und warum, das bleibt wohl ein Geheimnis.

1871 kam es
zu einem
Großbrand in
Panten

Hanno, erzähl mal, wie du das Dorf siehst.

Ich finde am Leben in Panten besonders gut, dass alles so ruhig und persönlich ist - man kennt die Nachbarn und grüßt sich auf der Straße. Die Natur und Tiere sind direkt nebenan. Traditionen und Feste sind wichtig und werden gefeiert. Das macht das Dorf für mich besonders. Ich würde sagen, dass die Dorfgemeinschaft grundsätzlich ziemlich eng ist. Viele kennen sich schon seit Jahren oder sogar seit der Kindheit. Dadurch hilft man sich gegenseitig und hält zusammen. Man fühlt sich schnell willkommen und bekommt Unterstützung, wenn man was braucht. Allerdings verbreiten sich Gerüchte sehr schnell und jeder bekommt alles mit. Angebote für Jugendliche gibt es hier nicht, aber das liegt auch daran, dass es ein sehr kleines Dorf ist. Mein Lieblingsort in Panten ist der Aussichtsturm - im Wehweg mit Blick auf den Moorweiher.

Aus dem Dorf



Steinrondell in der Mitte des Hofes. Foto: Marie Nehls

Schon lange ist der **Hof Nehls** ein fester Bestandteil des Dorfes. Angefangen als 'Meierhof' über den Milchbetrieb, wird nun auf dem Hof mit Pferden und allerlei weiteren Hoftieren gearbeitet. Heute verbinden die Bewohner Tradition mit Offenheit. Seit vielen Generationen ist der Hof in Familienhand und schafft eine Brücke zwischen Mensch und Tier.



Drohnenaufnahme Pantener Moorweiher.

Foto: Naturfoto Hecker

1997 war die Gründung des "**Verein Natur Plus e.V.**" und seitdem steht der Verein für die Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege. In ehrenamtlicher Arbeit werden durch die Mitglieder einige Naturschutzgebiete im Bereich des Amtes Sandesneben-Nusse betreut. Der Verein erhielt 2010 den Blunck-Umwelpreis der Stiftung Herzogtum Lauenburg.



Carla aus Sirksfelde

Sirksfelde

Einwohnerzahl: 348

(Stand 31.12.2024)

Fläche: 862,41 ha

(Stand 31.12.2024)

Erstmals erwähnt: 1230

- Die Gemeinde Sirksfelde bildet sich aus Kalkkuhle und Sirksfelde.
- 1747 ging Sirksfelde an Lauenburg.
- Erstmals erwähnt 1230 als “Slavicum Sirikisfelde”.
- Im Jahr 1861 gab es 282 Einwohner darunter 56 Familien in 38 Häusern.
- Nach der Entwicklung zur Wüstung (15. Jh.) siedelten Ritter von “Ritzerowe” das Dorf wieder auf.
- 1973 wurde ein Urnenfriedhof auf dem Land “Buchenberg” gefunden.



Wappen der Gemeinde Sirksfelde auf einem Gedenkstein an der Hauptstraße. Foto: Marie Nehls

Das Gemeindewappen

Auf dem Wappen findet man die Burganlage “Wallberg” (Sirksfelder Schanze), welche ein slawischer Ringwall ist, sowie einen Greifvogel – genauer gesagt, den “Roten Milan”. Seit vielen Jahren leben zwei Brutpaare in der Gemarkung. Der rote Milan gilt als einer der schönsten Greifvögel.

Namensbedeutung

Vermutungen zufolge könnte die Bedeutung sich zusammensetzen aus “Sirik” einem Personennamen und “felde” als Beschreibung des Gebietes als Feld. Sirksfelde soll daher “Feld des Sir(i)ki” bedeuten.

Erzähl mir von damals...

Vom Pferd zum Trecker – und zwischendurch ein bisschen Zigarettenpapier

Karin Schildt, in Sirksfelde geboren, erinnert sich mit Carla an eine Zeit, in der das Dorf noch von Pferden und qualmenden Treckern geprägt war – und die Dorfgemeinschaft wie eine große Familie war. Doch trotz aller Nostalgie bleibt ihr Blick nach vorne: Sirksfelde hat sich von Landwirtschaft zu einem jungen, lebendigen Ort entwickelt.

Frau Schildt: Mein Name ist Karin Schild ich bin 1949 geboren und seitdem lebe ich auch in Sirksfelde.

Carla: Wie war es hier früher ?

Frau Schildt: Also, ich habe eigentlich nur positive Erinnerungen. Als ich Kind war, da waren wir ungefähr 180 Einwohner. Wir hatten eine Dorfschule hier.

Erste bis neunte Klasse in einem Klassenzimmer. Die Mittelstufe war in Sandesneben, da fuhren sie mit dem Fahrrad hin. Dann hat die Gemeinde einen VW-Bus angeschafft, damit die Kinder nicht mehr mit dem Fahrrad fahren mussten. Man hat alle hier im Dorf gekannt. Man ging von Tür zu Tür und ging überall rein, gleich von hintenrum rein in die Küche und irgendwo hat man immer gespielt.

Das war einfach eine kleine Gemeinschaft. Damals, in der Nachkriegszeit, haben wir unten gewohnt. Im oberen Teil hatten wir nur Flüchtlinge. Ich wusste, oben haben „Opa Häusler“ und „Oma und Tante Böck“ gewohnt. Die gehörten mit zur Familie.

Frau Schildt: Ich weiß auch noch, wie Oma Böck verstorben ist. Sie wurde mit Pferd, Kutsche und Wagen abgeholt. Dann wurde der Sarg nach Sandesneben transportiert. Das haben wir eben auch alles als Kinder mitgemacht.

Wenn ich an früher denke, war es ein total anderes Leben. In den Anfängen der 1953/54er Jahre, da kam der erste Trecker. Das war ein Lanz-Bulldog, der vorne angekurbelt werden musste – und der qualmte wie verrückt. Den hatten wir mit meinem Onkel und meiner Tante gemeinsam.

Wir hatten eine Gastwirtschaft. Für mich und meine Schwester war das immer sehr interessant. Wir haben zugeschaut, wie die Feuerwehrleute gefeiert haben ... wie Deernsmusik oder Kameradschaftsabend von der Feuerwehr war oder wie die Männer dann durch die Gegend getaumelt sind.

Erzähl mir von damals...

Frau Schildt: Wir haben ja auch Scheiße gebaut als Kinder. Ich habe mit ungefähr 10 Jahren meine erste „Zigarette“ geraucht. Für 5 Pfennig haben wir uns dieses Zigarettenpapier geholt beim Kaufmann. Das kriegte man auch ohne weiteres ausgehändigt. Man hätte auch eine ganze Schachtel Zigaretten gekriegt. Dann hatten wir dieses Zigarettenpapier und haben gesagt, die rauchen wir. Dann haben wir Kastanienblätter zerbröselt und die haben wir geraucht. Wir waren mal mit meiner Schwester und ihren Freundinnen hinten in der kleinen Buschkoppel. Dann kam ich wieder nach Hause. Mein Vater war auf dem Hof und ich sagte, ich war unten im Wald, mit den anderen Mädchen ... meine Schwester war auch da und ihre Freundinnen. Und er fragte, was wir da gemacht haben. Ich sagte: „Wir haben gespielt. Richtig schön gespielt.“ Dass die großen Mädchen geraucht haben, habe ich ja nicht erzählt. Wir haben immer als Kinder zueinander gehalten.

Carla: Was wünschen Sie sich - was soll so bleiben und was soll sich ändern?

Frau Schildt: Also, was ich mir wünsche, ist, dass das ein Dorf bleibt, was jung bleibt, was wir jetzt hier auch haben. Viele junge Einwohner, die hier sind, die Kinder haben, die Familien gründen. Und ich finde, wir sind ein junges Dorf - und das finde ich sehr wichtig ... sonst geht so ein Dorf irgendwie auch ein. Das war für mich zum Beispiel damals. Ich war lange Jahre in der Gemeindevertretung - 27 Jahre lang. Und mit 63 habe ich aufgehört, weil hier so viele Junge sind. Wenn du jetzt noch 5 Jahre weiter machst, bist du 68, hast du überhaupt noch den Blick, was die Jungen wollen? Ich finde, das ist wichtig, dass die Jungen wirklich überall mit einbezogen werden. Sonst geht so eine Gemeinschaft nicht. Aber ich finde, es wird viel gemacht. Und die Leute werden mitgenommen. Anfang der 80er Jahre - so ungefähr - da bin ich zum Beispiel Gründungsmitglied gewesen bei dem Verein „Hilfe für Frauen in Not“!

Man muss auch immer über das eigene Dorf hinausblicken und sehen was woanders passiert.



Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg,
(Fotobestand/Sirksfelde_02)

Erzähl mir von damals...

Carla: Gibt es besondere Bräuche, feste Ereignisse oder einfach Besonderheiten?

Frau Schildt: Wir haben wieder ein Kinderfest gemacht. Und da ist mal von den Müttern gesagt worden, dass wir das brauchen. Das sind schöne Feste, wo es sich wirklich um die Kinder gedreht hat - wo es auch wichtig war, dass die Kinder dann auch im Mittelpunkt standen. Und es gab damals auch nicht genügend Kindergartenplätze und da hatten die Mütter eine Spielgruppe gebildet. Die Feuerwehr bringt sich auch überall ein.

Dann gibt es eben auch Veranstaltungen durch die Gemeindevertretung und durch den Jugendkulturausschuss - und so ist eigentlich immer ein bisschen was.

Ich weiß noch, [Herr S.] hatte diese Klappbox. Die hatte er hinten auf seinem Fahrrad. Damit kam er im Sommer über die Dörfer gefahren und hat eine Glocke geläutet. Und dann wussten wir, wir können Eis kriegen.

Carla: Gibt es berühmte Menschen aus dem Dorf?

Frau Schildt: Gabriel Constantinescu. Ein sehr bekannter Künstler, ein Maler. Der hat auch schon in Kassel ausgestellt, auch bei den Kasseler Wochenenden. Hat viele Politiker gemalt, die dann hier bei ihm in Sirksfelde im Atelier waren

Carla: Gibt es Legenden, Mythen über das Dorf?

Frau Schildt: Man hört ja immer mal wieder diese Geschichte. Ich denke mal, es ist einfach nur, dass damals viel darüber erzählt wurde ... Wir haben hier den Wallberg, und das ist ja eine Burg gewesen. Das war dieser Grenzwall zwischen den Sachsen und den Slawen, wo ja die Grenzlinie war. Und das ist direkt hier bei uns, wenn man in Richtung Koberg fährt, auf der rechten Seite ... wo diese Ausbuchtung ist am Wald - da kann man reingehen. Und dann steht man praktisch noch vor.

Frau Schildt: Es war, wie gesagt, ein anderes Leben, wenn ich das jetzt alles sehe, aber es ist eine schöne Entwicklung gewesen, die das Dorf gemacht hat und ich möchte es auf keinen Fall missen.



Gastwirtschaft von H. Bruhns.

Gasthof vor 1900 (Gastwirtschaft von H. Bruhns).
Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg,
(Fotobestand/Sirksfelde_03)

Dasselbe Dorf, eine andere Welt?



Gruß aus Sirksfelde i. Lbg.
Gastwirtschaft und Krämerei von Hans Schrader
Telefon Öffentliche Sirksfelde i. Lbg.

Dorfstraße 9. Foto: Kreismuseum Herzogtum
Lauenburg, (Fotobestand/Sirksfelde_01)



Fotos: Marie Nehls (2026)



Gasthof H. Bruns, Tel. Nüsse 14

Wiederaufgebaut nach Großband von 1911.
Foto: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg, (Fotobestand/Sirksfelde_02)



2026
Foto: Marie Nehls

Was nicht im Reiseführer steht

Die **“Sirksfelder Schanze”** (Sirksfelder Wall) aus dem 8./9. Jahrhundert ist ein slawischer Ringwall. Die Grenzburg wurde aber nur kurz genutzt, dies wurde durch die archäologischen Funde festgestellt. Noch heute ist ein Walltor im Norden vorhanden.

Das Gebiet war schon vor der Geburt Christi bewohnt. Dies fand man durch frühgeschichtliche Gräber, die sich auf dem Gelände des Kieswerkes befinden, raus.

Die Freiwillige Feuerwehr Sirksfelde wurde 1889 gegründet.

1956 gewann Sirksfelde einen Preis beim Schönheitswettbewerb der Dörfer.

Beim Ausheben eines Grabens wurde ein Feuersteinbeil gefunden. Einige Funde stammen sogar aus der jüngeren Steinzeit (450-2000 v. Chr).

1940/42 wurde eine Maschinengemeinschaft in Sirksfelde gegründet. Dafür kauften drei Bauern - in einer Gemeinschaftsaktion - einen bereiften Lanz Bulldog.

Die Schneekatastrophe 1978/79 verschonte keinen - auch nicht Sirksfelde. Zwischen Straßen freimachen und warmem Brot mit Butter im Rucksack brauchte es viel Zusammenarbeit.

2009 führte der NDR ein Kurzinterviews mit einigen Bewohnern. Das 5-minütige Interview kann man auch heute noch online anhören.



Foto: Carla Thies

Carla, erzähl mal wie du das Dorf siehst.

Am Leben in Sirksfelde mag ich am meisten, dass es hier nicht so voll ist – es gibt keine großen Menschenmengen. Außerdem ist es ruhiger und entspannter, als wenn man in der Stadt unterwegs ist. Auch ist man meist schneller in der Natur. Die meisten Dorfbewohner kennt man zumindest vom Sehen. Natürlich kennt sich nicht jeder, trotzdem herrscht eine offene und freundliche Atmosphäre. Dazu kommt, dass man einen Großteil spätestens auf Veranstaltungen im Dorf sieht. Daher, dass wir nicht viele Jugendlichen sind, gibt es auch so gut wie keine Angebote. Für die etwas jüngeren gibt es jedoch ab und an Aktionen wie zusammen Drachen steigenlassen oder im Wald unterwegs sein (kleiner Waldparcour). Es gibt viele schöne Waldwege, auf denen man dann abends durch die Bäume den Sonnenuntergang sieht.

Aus dem Dorf



Foto: FotoRieth von Pixabay

Pony- und Pferdeland – mit Liebe zu Tieren und zur Landwirtschaft wird viel Wert auf die artgerechte Haltung gelegt. Dazu gibt es eine Reitschule mit Fokus auf das Westernreiten und der Arbeit mit jungen Pferden.

Auch im Lohnunternehmen wird sich im Winter um die Straßen gekümmert, bevor es im Sommer aufs Feld geht zur Heu- und Strohernte – nicht nur für den eigenen Betrieb.



Schallplatten. Foto: Canva Matthias Groeneveld von Pexels

Zwei besondere Abende im Dorf die Menschen zusammenbringen: Der **Bücherabend**, an dem sich Lesebegeisterte treffen, einige Bücher vorstellen und ihre Interessen austauschen können. Von Krimi bis Roman ist alles dabei. Ein wenig Nostalgie bringt der **Schallplattenabend**. Gemeinsam der Musik lauschen, singen tanzen und lachen. Ein Raum mit Dekoplatten und Liedern aus vergangener Zeit.

Was bleibt: Ein Danke

Dieses Projekt hat mir nicht nur geholfen, die Geschichten der Dörfer zu entdecken, sondern auch gezeigt, wie wichtig es ist, den Erinnerungen der Menschen Gehör zu schenken. Es ist erstaunlich, wie durch das Teilen von Geschichten, Brücken zwischen den verschiedenen Generationen gebaut werden konnten.

Ich bedanke mich von Herzen bei allen Jugendlichen, die mit Offenheit, Neugier und Kreativität die Geschichte ihres Dorfes entdeckt haben, Fragen gestellt und die Erinnerungen wieder für alle lebendig gemacht haben. Ihr habt gezeigt, wie viel Bedeutung und Geschichte in den unscheinbaren Dörfern steckt.

Ein ebenso großer Dank an alle Bürgerinnen und Bürger, die ihre Zeit, ihre Erinnerung und die Geschichten mit uns geteilt haben. Durch euch wurde all das Vergangene wieder sichtbar gemacht.

Danke an alle die Unterstützer, Kooperationspartner und die Helfer im Hintergrund, die dieses Projekt begleitet und es erst möglich gemacht haben. Außerdem ein riesiges Danke an das Land SH für die Förderung des Projekts, durch die das Ganze so großartig umgesetzt werden konnte.

Dieses Projekt wäre ohne Euch alle nicht möglich gewesen. Danke!

Ich hoffe, dass dieses Buch nicht nur die Erinnerungen bewahrt und Leser aufmerksam macht, sondern auch dazu anregt, in anderen Dörfern und Gemeinden ähnliche Projekte zu starten und Geschichten am Leben zu halten.

Gemeinsam haben wir gezeigt: Jedes Dorf hat seine eigene Geschichte - und sie verdient es, erzählt zu werden.

Literatur- und Quellenverzeichnis

1. Behlendorf

Literatur:

- Schmitz, Antje (1990), Die Ortsnamen des Kreises Herzogtum Lauenburg und der Stadt Lübeck, S. 60/61; [Standort: KrA RZ, A H 236]

Interview:

- Arnold, Heidemarie; Erdmann, Hazel: Persönliches Interview, 20.02.2026.

Internetquellen:

- Amt Lauenburgische Seen (2026); Behlendorf. <https://doerfer-zeigen-kunst.de/behlendorf.html> (Letzter Zugriff: 02.04.2026)
- Campingfreunde Behlendorf (o.D.); Über uns. <https://www.behlendorfer-campingfreunde.de/newpage> (Letzter Zugriff: 12.02.2026)
- Franzese, S. Literaturland Schleswig-Holstein (2021); Behlendorf. <https://literaturland-sh.de/orte/behlendorf> (Letzter Zugriff: 01.02.2026)
- Freiwillige Feuerwehr Behlendorf (2026); Startseite. <https://feuerwehr-behlendorf.de/> (Letzter Zugriff: 24.02.2026)
- Gemeinde Behlendorf (2026); Gemeindeinfos. <https://behlendorf.de/gemeinde-behlendorf-infos/> (Letzter Zugriff: 02.03.2026)
- Gemeinde Behlendorf (2026); Unser Dorf. <https://behlendorf.de/unser-dorf/> (Letzter Zugriff: 21.04.2026)
- Herzogtum Lauenburg Marketing und Service GmbH (o.D.); Badestelle am Behlendorfer See. <https://www.herzogtum-lauenburg.de/poi/badestelle-am-behlendorfer-see> (Letzter Zugriff: 11.03.2026)
- Kreis Herzogtum Lauenburg (2024); Ämter im Kreis Herzogtum Lauenburg. https://www.kreis-rz.de/Politik-und-Verwaltung/Der-Kreis-Herzogtum-Lauenburg/St%C3%A4dte-%C3%84mter-und-Gemeinden/%C3%84mter-im-kreis/#:~:text=Table_title=%2011%20amtsangeh%C3%B6rige%20Gemeinden%20mit%20insgesamt%208.467,%7C%20Gemeinde:%20D%C3%BCchelsdorf%20%7C%20Einwohner:%20161%20%7C (Letzter Zugriff: 03.03.2026)
- Landesarchiv Schleswig-Holstein (2025); Gemeinde Behlendorf, Kreis Herzogtum Lauenburg. <https://efi2.schleswig-holstein.de/wr/wr.asp?Aktion=Datenblatt&ID=699> (Letzter Zugriff: 01.02.2026)

2. Döchelsdorf

Literatur:

- o.V. ((1928), 1937-1939. 1949); Zusammenlegung der Gemeinden Sierskrade, Döchelsdorf und des Gutsbezirks Groß Weden. [Standort: KrA RZ, Abt. K A. 1, Nr. 5880]
- Schmitz, Antje (1990), Die Ortsnamen des Kreises Herzogtum Lauenburg und der Stadt Lübeck, S. 99/100; [Standort: KrA RZ, A H 236]

Interview:

- Jaeschke, Harald; Laveatz, Nico: Persönliches Interview, 14.05.2026

Internetquellen:

- Amt Berkenthin (2026); Gemeinde Döchelsdorf. <https://berkenthin-amt.de/gemeinde-duechelsdorf-infos/> (Letzter Zugriff: 12.03.2026)
- Amt Berkenthin (2023); Zwei Dörfer, ein Flohmarkt – die Trödelmeile zwischen Döchelsdorf und Sierskrade. <https://berkenthin-amt.de/zwei-dorfer-ein-flohmarkt-die-troedelmeile-zwischen-duechelsdorf-und-sierskrade/> (Letzter Zugriff: 17.04.2026)
- Sierskrade (2024); Feuerwehr Sierskrade. https://sierskrade.orts.app/feuerwehr-feuerwehr-sierskrade_J27U (Letzter Zugriff: 04.02.2026)
- Stecknitz-Region (2026); Das Dorf auf dem Hügel. <https://stecknitzregion.de/duechelsdorf/> (Letzter Zugriff: 24.04.2026)
- Landesportal Schleswig-Holstein (2025); Kommunale Wappenrolle. https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/LASH/Benutzung/Wappenlandschaft/_documents/kommunaleWappenrolle (Letzter Zugriff: 24.04.2026)
- Weinberger, G. (2011); Zur Döchelsdorfer Geschichte. <http://www.kastorfer-geschichte.de/> (Letzter Zugriff: 24.04.2026)

Literatur- und Quellenverzeichnis

3. Einhaus

Literatur:

- Gemeinde Einhaus (Hrsg.): 800 Jahre Einhaus 1194–1994. Einhaus 1994. [Standort: Kreisarchiv Herzogtum Lauenburg (KrA RZ), A H 247]
- Schmitz, Antje (1990), Die Ortsnamen des Kreises Herzogtum Lauenburg und der Stadt Lübeck, S. 102/103; [Standort: KrA RZ, A H 236]

Interview:

- Schönberg, Dirk; Schönberg, Jule: Persönliches Interview, 04.03.2026.

Internetquellen:

- Amt Lauenburgische Seen (2025); Einwohnerzahlen. <https://amt-lauenburgische-seen.de/einwohnerzahlen.html> (Letzter Zugriff: 12.04.2026)
- Café EneHus (2026); Startseite. <https://www.cafe-enehus.de/> (Letzter Zugriff: 13.04.2026)
- Gemeinde Einhaus (2024); Die Schmökerzelle. <https://gemeinde-einhaus.de/dorf/die-schmoekerzelle/> (Letzter Zugriff: 13.04.2026)
- Gemeinde Einhaus (2024); Dorf. <https://gemeinde-einhaus.de/dorf/> (Letzter Zugriff: 12.04.2026)
- Gemeinde Einhaus (2024); Feuerwehr. <https://gemeinde-einhaus.de/feuerwehr/> (Letzter Zugriff: 13.04.2026)
- Gemeinde Einhaus (2024); Geschichte von Einhaus. <https://gemeinde-einhaus.de/dorf/geschichte-von-einhaus/> (Letzter Zugriff: 12.04.2026)
- Pfarrer Christoph Scieszka (o.D.); Jugendzeltplatz am Ansveruskreuz in Einhaus bei Ratzeburg. <https://sankt-ansverus.de/jugendzeltplatz/> (Letzter Zugriff: 28.04.2026)

4. Hammer

Literatur:

- Der Landrat des Kreises Herzogtum Lauenburg (1949), Ausgliederung der Ortsteile Hammer und Mannhagen, S. 1;2, [Standort: KrA RZ, Abt. KA.1, Nr. 7283]
- Merhagen, Hermann van, Zur Chronik von Hammer: Enklaven und Fremder Besitz im Herzogtum Lauenburg. Die Enklave Mecklenburg/Strelitz. Die Dörfer Steinburg und Logen. Ergänzung zu den Wassermühlen in Hammer, S. 5, 7, 13. [Standort: KrA RZ, A H 207]
- o.V., Ortsstatuen, S. 1. [Standort: KrA RZ, Abt. KA. 1, Nr. 7292]

Interview:

- Baetke, Erika; Baetke, Anna Ida: Persönliches Interview, 02.03.2026.

Internetquellen:

- Freiwillige Feuerwehr Hammer (2026); Wissenswertes. https://www.feuerwehr-hammer.de/ueber-uns_/wissenswertes/ (Letzter Zugriff: 16.04.2026)
- Gemeinde Panten (2025); Allgemeine Informationen. <https://www.gemeinde-panten.de/> (Letzter Zugriff: 16.02.2026)
- Krüger, Ronny (2026); Slawische Burganlagen in Schleswig-Holstein (38). <https://slawenburgen.hpage.com/schleswig-holstein.html> (Letzter Zugriff: 22.04.2026)

Literatur- und Quellenverzeichnis

5. Klinkrade

Literatur:

- Funck, Hans: „Vom Klinkrader Schulkaten und alten Schulmeister“. In: Lauenburgischer Heimatkalender, 1960-1963, S. 1063. [Standort: KrA RZ, ZA 7]
- Reimers, Heidrun (2013); Geschichten und Bilder aus dem alten Klinkrade. [Standort: KrA RZ, A H 373]
- Schmitz, Antje (1990), Die Ortsnamen des Kreises Herzogtum Lauenburg und der Stadt Lübeck, S.167/168;[Standort: KrA RZ, A H 236]

Interview:

- Funk, Manfred; Vassholz, Nina: Persönliches Interview, 15.02.2026.

Internetquellen:

- Gemeinde Klinkrade (2020); Chronik „Moin“, Ausgabe 11 (2020), S. 4-6.
https://klinkrade.de/files/web/Chronik/pdf/_MOIN_/2020.03__Moin_Ausgabe_Nr.11.pdf
(Letzter Zugriff: 21.04.2026)
- Gemeinde Klinkrade (2020); Chronik „Moin“, Ausgabe 14 (2021), S. 2.
https://www.klinkrade.de/files/web/Chronik/pdf/_MOIN_/Nr.%2014%20kpl.pdf
(Letzter Zugriff: 21.04.2026)
- Gemeinde Klinkrade (2026); Freiwillige Feuerwehr. <https://www.klinkrade.de/feuerwehr-vereine/freiwillige-feuerwehr> (Letzter Zugriff: 13.02.2026)
- Gemeinde Klinkrade (2026); Geschichte. <https://www.klinkrade.de/leben-in-klinkrade/geschichte>
(Letzter Zugriff: 17.04.2026)
- Gemeinde Klinkrade (2026); Moin. <https://www.klinkrade.de/> (Letzter Zugriff: 21.04.2026)
- Gemeinde Klinkrade (2026); Skat Club. <https://www.klinkrade.de/feuerwehr-vereine/skat-club>
(Letzter Zugriff: 10.02.2026)
- Gemeinde Klinkrade (2026); Start. <https://www.klinkrade.de/> (Letzter Zugriff: 24.04.2026)
- Gemeinde Klinkrade (2026); Turnerschaft Klinkrade. <https://www.klinkrade.de/feuerwehr-vereine/turnerschaft-klinkrade>, (Letzter Zugriff: 21.04.2026)
- Gemeinde Klinkrade (2026); Unser Nachbar – Rolf Pein. <https://www.klinkrade.de/menschen/unser-nachbar/rolf-pein>, (Letzter Zugriff: 16.04.2026)
- Landesarchiv Schleswig-Holstein (2026); Kommunale Wappenrolle Schleswig-Holstein.
https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/LASH/Benutzung/Wappenlandschaft/_documents/kommunaleWappenrolle
(Letzter Zugriff: 15.03.2026)
- Weinberger, Guido (2025); Kastorfer Geschichte. <http://www.kastorfer-geschichte.de/>
(Letzter Zugriff: 23.04.2026)

6. Labenz

Literatur:

- Poehls, Karl (1980); Labenzer Geschichte (1980; Neuauflage 2004), Hrsg. Gemeinde Labenz
- Schmitz, Antje (1990), Die Ortsnamen des Kreises Herzogtum Lauenburg und der Stadt Lübeck, S. 192/193;[Standort: KrA RZ, A H 236]

Interview:

- Andresen, Renate; Harms, Heinrich; Kronbügel, Stella: Persönliches Interview, 12.02.2026.

Internetquellen:

- Amt Sandesneben-Nusse (o.D.); Gemeinde Labenz. <https://www.amt-sn.de/Gemeinden/labenz/>
(Letzter Zugriff: 11.04.2026)
- Gemeinde Labenz (o.D.); Geschichte. <https://www.labenz.de/infos/geschichte/>
(Letzter Zugriff: 11.02.2026)
- Gemeinde Labenz (o.D.); Wir über uns. <https://www.labenz.de/infos/beispiel-seite-2/>
(Letzter Zugriff: 11.02.2026)
- Hardtke, U; Andresen, R; Bisping, M; Philipp, R; Lyko, J; Lüß, K.-H (o.D.); Labenz Live 01/2015.
<https://www.labenz.de/2015/05/12/labenz-live-012015/>
(Letzter Zugriff: 23.03.2026)

Literatur- und Quellenverzeichnis

7. Mannhagen

Literatur:

- Der Landrat des Kreises Herzogtum Lauenburg (1949), Ausgliederung der Ortsteile Hammer und Mannhagen, S. 1;2, [Standort: KrA RZ, Abt. KA.1, Nr. 7283]
- Merhagen, Hermann van; Zur Chronik von Hammer: Enklaven und Fremder Besitz im Herzogtum Lauenburg. Die Enklave Mecklenburg/Strelitz. Die Dörfer Steinburg und Logen. Ergänzung zu den Wassermühlen in Hammer, S. 5, 7, 13. [Standort: KrA RZ, A H 207]
- o.V., Ortsstatuen, S. 1. [Standort: KrA RZ, Abt. KA. 1, Nr. 7292]
- Schmitz, Antje (1990), Die Ortsnamen des Kreises Herzogtum Lauenburg und der Stadt Lübeck, S. 223; [Standort: KrA RZ, A H 236]

Interview:

- Peters, Ilse; Wenzel, Mia Chantal: Persönliches Interview, 28.04.2026

Internetquellen

- Amt Sandesneben-Nusse (o.D.); Geschichtliches zu Panten. <https://www.amt-sn.de/Gemeinden/panten/geschichtliches-panten/> (Letzter Zugriff: 12.03.2026)
- Förster-Jorczyk, Gunda (2025); Gastgeberin. <https://www.haus-steinautal.de/Gastgeberin.html> (Letzter Zugriff: 23.03.2026)
- Förster-Jorczyk, Gunda (2021); wir. <https://www.modellier-werkstatt.de/Wir.html> (Letzter Zugriff: 22.04.2026)
- Gemeinde Panten (2025); Allgemeine Daten. <https://www.gemeinde-panten.de/> (Letzter Zugriff: 14.03.2026)
- Gemeinde Panten (2025); Die Wassermühlen. <https://www.gemeinde-panten.de/content/gemeinde/geschichte/die-wassermuehlen/> (Letzter Zugriff: 14.03.2026)
- Gemeinde Panten (2025); Feuerwehr. <https://www.gemeinde-panten.de/content/feuerwehr/> (Letzter Zugriff: 12.03.2026)

8. Nusse

Literatur:

- Kasten, E.-A. Dorf Nusse (O.J.); Der große Brand vom 29.08.1821. Stadtarchiv Lübeck, Abschrift, S. 1–2. [Standort: KrA RZ, A Q 164]

Interview:

- Ulrich, Anita; Kowald, Nora; Persönliches Interview, 24.04.2026

Internetquellen:

- Ev.-Luth. Kirchengemeinde Nusse-Behlendorf (o.D.); Die Geschichte der Kirchengemeinde Nusse-Behlendorf. <https://nusse-behlendorf.de/gemeindeleben-1/geschichte.html> (Letzter Zugriff: 09.04.2026)
- Gemeinde Klinkrade (2026); Unser Nachbar – Rolf Pein. <https://www.klinkrade.de/menschen/unser-nachbar/rolf-pein> (Letzter Zugriff: 27.04.2026)
- Gemeinde Nusse (2023); Über Nusse - Daten und Fakten. https://www.nusse.de/01_Daten_Fakten.html (Letzter Zugriff: 24.04.2026)
- Gemeinde Nusse (2023); Geschichte von Nusse. https://www.nusse.de/01_Geschichte.html (Letzter Zugriff: 12.04.2026)
- Landesportal Schleswig-Holstein (2025); Kommunale Wappenrolle. https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/LASH/Benutzung/Wappenlandschaft/_documents/kommunaleWappenrolle (Letzter Zugriff: 22.04.2026)
- Nusser Gospelchor (2026); Entstehung. <http://nusser-gospelchor.de/main.html> (Letzter Zugriff: 02.04.2026)
- Stiftung Schleswig-Holstein Musik Festival (2026); Nusse Kirche. <https://www.shmf.de/de/spielort/kirche-62> (Letzter Zugriff: 21.05.2026)

Literatur- und Quellenverzeichnis

9. Panten

Literatur:

- Festausschuss Panten (2008): 850 Jahre Panten 2008. (1. Auflage)
- Merhagen, Hermann van, Zur Chronik von Hammer: Enklaven und Fremder Besitz im Herzogtum Lauenburg. Die Enklave Mecklenburg/Strelitz. Die Dörfer Steinburg und Logen. Ergänzung zu den Wassermühlen in Hammer, S. 5, 7, 13. [Standort: KrA RZ, A H 207]
- o.V., Ortsstatuen, S. 1. [Standort: KrA RZ, Abt. KA. 1, Nr. 7292]

Interview:

- Reimers, Angela; Fidelke, Hanno: Persönliches Interview, 20.01.2026

Internetquellen:

- Gemeinde Panten (2025), Allgemeine Informationen. <https://www.gemeinde-panten.de/> (Letzter Zugriff: 16.02.2026)
- Gemeinde Panten (2025), Geschichte unserer Gemeinde. <https://www.gemeinde-panten.de/content/gemeinde/geschichte/unsere-gemeinde/>, (Letzter Zugriff: 12.04.2026)
- Gemeinde Panten (2025), Pantener Moorweiher. <https://www.gemeinde-panten.de/content/gemeinde/pantener-moorweiher/> (Letzter Zugriff: 20.04.2026)
- Naturplus e.V. (o.D.), Pantener Moorweiher und Umgebung. <https://www.naturplus-ev.de/naturraeume/pantener-moorweiher-und-umgebung/#page> (Letzter Zugriff: 20.04.2026)
- Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein (o.D), Pantener Moorweiher. <https://www.stiftungsland.de/stiftungsland/detailseite/pantener-moorweiher/> (Letzter Zugriff: 20.04.2026)

10. Sirksfelde

Literatur:

- Gemeinde Sirksfelde (1981); 750 Jahre Sirksfelde, S. 1, 10, 14 [Standort: KrA RZ, A H 144]
- Schildt, K.; Bötcher, W.; Loß, A.; Lübbers, C. (2006), 775 Jahre Sirksfelde Geschichten vom Dorf

Interview:

- Thies, Carla; Schildt, Karin: Persönliches Interview, 25.02.2026.

Internetquellen:

- Amt Sandesneben-Nusse (o.D.); Sirksfelde. <https://www.amt-sn.de/Gemeinden/sirksfelde/> (Letzter Zugriff: 22.04.2026)
- BOS-Fahrzeuge (o.D.); Wache: FF Sirksfelde. https://bos-fahrzeuge.info/wachen/34496/FF_Sirksfelde (Letzter Zugriff: 24.04.2026)
- Gemeinde Sirksfelde (2026); Bücherabend. <https://www.sirksfelde.de/dorfleben/kultur/buecherabend/> (Letzter Zugriff: 27.04.2026)
- Gemeinde Sirksfelde (2025); Schallplattenabend. <https://www.sirksfelde.de/dorfleben/kultur/schallplattenabende/> (Letzter Zugriff: 27.04.2026)
- Krüger, Ronny (2026); Slawische Burganlagen in Schleswig-Holstein (38). <https://slawenburgen.hpage.com/schleswig-holstein.html> (Letzter Zugriff: 22.04.2026)
- Land Schleswig-Holstein (o.D.); Kommunale Wappenrolle. https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/LASH/Benutzung/Wappenlandschaft/_documents/kommunaleWappenrolle (Letzter Zugriff: 20.03.2026)
- NDR 1 Welle Nord (2009); TOP SH Sirksfelde. https://www.ndr.de/wellenord/media/TOP-SH-Sirksfelde_audio17888.html (Letzter Zugriff: 24.04.2026)



**Geschichten
sind mal sichtbar, mal verborgen –
und oft beinahe vergessen.**

„Wo wohnst du?“

Eine einfache Frage, die mich dazu brachte, meine eigene Heimat neu zu entdecken. Dabei wurde mir bewusst, wie viele Geschichten, Erinnerungen und Besonderheiten eines Dorfes mit der Zeit verloren gehen können, wenn niemand sie festhält.

Mit „Mein Dorf & seine Geschichte“ möchten wir diese Erinnerungen bewahren und die Vergangenheit lebendig machen – für jede Altersgruppe. Denn hinter jedem Ort – egal wie klein er sein mag – verbergen sich Geschichten, die es wert sind, erzählt zu werden.